

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2.- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Ostpreußen, Litauen, Lauenburg 4.50 Goldmark, für das übrige Ausland 5.50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siebung und Kleingarten“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Simmels“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3 Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295 Verlag: Dönhofs 2506-2507

Freitag, den 12. September 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3 Postfachkonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Diktato-Gesellschaft, Depotkassa Lindenstraße 3

Anzeigenpreise: Die einseitige Doppelseite 0,70 Goldmark, Reklamzeile 4.- Goldmark, „Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wort 0,20 Goldmark (außerhalb zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark, Stellenzeile des ersten Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark, Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte, Familienanzeigen für Abonnenten 0,30 Goldmark, Eine Goldmark - ein Dollar teilt sich durch 4,76. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Öffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr nachm.

Die unersättlichen Hohenzollern.

Angebot 1 1/4 Millionen Jahresrente = 30 000 Mark pro Kopf. - Forderung das Vierfache!

Seit 1918 ist Preußen eine Republik wie das Deutsche Reich. Der vormalige König ist nach Holland entwichen und hat sich dort häuslich niedergelassen. Seine Söhne und sonstigen Angehörigen halten sich noch immer in Deutschland auf und beschäftigen sich hauptsächlich damit, gelegentlich bei Regimentsvereinsparaden und ähnlichen schönen Dingen ihre Weiterexistenz öffentlich zu bekunden.

Wer aber glaubt, daß sie für den Staat erledigt seien, befindet sich in einem grundlegenden Irrtum. Sie stehen zum gegenwärtigen Staat in der Haltung des dauernden Prozeßgegners. Nach der Revolution wurde von der damaligen preußischen Regierung im November 1918 die Beschlagnahme „sämtlicher zum Preussischen Kronfideikommißvermögen gehöriger Gegenstände“ ausgesprochen. Das nicht zum Kronfideikommißvermögen gehörende, im Sondereigentum des Königs und seiner Familie stehende Vermögen wurde zunächst durch die Beschlagnahme nicht berührt. Da sich aber bald herausstellte, daß es durchaus nicht einfach sei, die Trennung zwischen diesen beiden Vermögensarten festzustellen, wurde die Beschlagnahme auf sämtliche Gegenstände, die zum Sondervermögen gehörten, ausgedehnt.

Seit jener Zeit ist man nun bemüht, festzustellen, was Privat- und was Staatsvermögen sei. Anfang Januar 1920 wurde ein vorläufiger Vergleich vom preussischen Justiz- und Finanzminister mit dem Vertreter der Hohenzollern abgeschlossen. Bei der Prüfung dieses Vergleichs in der Verfassungskommission der Landesversammlung wurde aber von Sozialdemokraten nachgewiesen, daß sehr erhebliche Teile der beschlagnahmten Vermögensmasse als Privateigentum der Hohenzollern bezeichnet wurden, die in Wirklichkeit zweifelsfrei Eigentum des Staates waren oder deren Zugehörigkeit zur einen oder anderen Gruppe zum mindesten in Zweifel gestellt werden mußte. Da dieser Vergleich die Zustimmung der Landesversammlung nicht fand, wurde das Finanzministerium beauftragt, die vermögensrechtlichen Beziehungen genauer nachzuprüfen.

Wie aus einer soeben dem Landtag überreichten umfangreichen Denkschrift des Finanzministers v. Richter hervorgeht, ist daraufhin eine systematische Prüfung der einschlägigen Rechtsfragen vorgenommen worden. Dabei ergab sich, daß auf zahlreiche Vermögensobjekte, die in dem abgelehnten Vergleich noch als reines Privateigentum des vormaligen Königshauses oder seiner Mitglieder angegeben worden waren, der Staat begründete Ansprüche geltend machen konnte.

Da die Generalvertretung der Hohenzollern sich aber an den früheren Vergleich klammerte, konnte die Auseinandersetzung bisher nicht zu Ende geführt werden. Es ist dann versucht worden, die Sache in einem schiedsgerichtlichen Verfahren unter Ausschaltung des Rechtsweges zu regeln. Bis heute ist aber dieser Versuch ohne Erfolg geblieben, da die Vertretung der Hohenzollern vor ihrer Zustimmung zu einem Schiedsgericht so erhebliche Forderungen vorweg erfüllt haben wollte, daß sie sogar dem volksparteilichen Finanzminister unerfüllbar erschienen.

Auf Grund von unverbindlichen Vorbesprechungen zwischen dem Beauftragten des Finanzministers und denen der Hohenzollern hat der Finanzminister unter dem 28. Februar 1924 dem Generalbevollmächtigten der Hohenzollern den Entwurf eines Vergleichs unterbreitet. Nach diesem Vorschlag sollen im Besitz der Hohenzollern verbleiben:

- 1. Hausgrundstücke: Berlin: Unter den Linden 26 und 37, Wilhelmstr. 72 und 73, Potsdam: Cecilienhof, Villa Biegeln, Villa Quandt (Große Weinmeisterstr. 47 bis 49), Villa Angenheim, Villa Alexander (Bertinistr. 17), Adelsbawert bei Hamburg o. d. H., Burg Hohenzollern, Villa des Prinzen Heinrich in Borby, Schlösser Al.-Glienick, Kirche Nikolsloe, Grundstücke in Plön, Jagdhaus Kominten.
- 2. Güter: Cadinen, Herrschaft Schwedt, Bierraden und Wildenbruch mit den späteren Zuwerbungen, Herrschaft Gramenz, Herrschaft Schmollin, Hemmelmarz und Louisenberg, Düppel-Dreilinden, Soarmund, Kossau-Dran, Niederländ. Fideikommiß.

Ferner sollen den erledigten Hohenzollern sämtliche auf diesen Grundstücken befindlichen beweglichen Gegenstände überlassen bleiben, ebenso persönliche Andenken und Geschenke, Familienandenken und Familienschmuck. Des weiteren sollte ihnen überwiesen werden das persönliche Kapitalvermögen Wilhelms II., seiner Frau, der ehemaligen Kronprinzessin, des Prinzen Eitel Friedrich und anderer Angehöriger der umfangreichen Familie; von Kapitalfonds wurden den Hohenzollern zugestanden der sogenannte Modiolofonds und Hauschatz mit Nebenfonds, der Nachlaß der Kaiserin Friedrich, der Prinz-Alexander-Fideikommiß, die Prinz-Georg-

Stiftung, der Fonds des Fideikommisses Friedrichshof, die Kaiserin-Friedrich-Stiftung, der Apanagesfonds und der Kapitalfonds zu den drei Linden.

Eine Reihe von namentlich bezeichneten Schlössern, ebenso die Museen und die früheren königlichen Theater und einige wenige ebenfalls genau bezeichneten Kunstsammlungen in Berlin und Potsdam, ferner das ehemalige königliche Hausarchiv, die frühere Hofapotheke und die Kroninsignien wurden für den Staat in Anspruch genommen. Ueber diejenigen Vermögensgegenstände, für die keine Abmachung getroffen wurde, sollte dann das Schiedsgericht entscheiden.

Auf diesen sehr ausführlichen und sehr weitgehenden Vorschlag hat der frühere Chef des Zivilkabinetts und jetzige Generalvertreter der Hohenzollern, von Berg, ganz kurz geantwortet, daß er darauf nicht eingehen könne, weil er „die von Anfang an gestellten diesseitigen Mindestforderungen in bezug auf den sofort freizugebenden Land- und Forstbesitz nicht annähernd erfüllt“.

Nach den Mitteilungen des Finanzministers umfassen die zugestandenen Ländereien und Güter mehr als 110 000 preussische Morgen Land- und Forstbesitz. Die Hohenzollern wollen aber den ganzen früheren „Hofammerbesitz“ im Umfange von etwa 400 000 Morgen zugesichert haben oder sich höchstens auf die Hälfte dieses Besitzes beschränken, wenn ihnen dafür gleichzeitig eine entsprechende Vergütung aus der sogenannten Kronfideikommißrente gewährleistet wird. Es handelt sich, wohlgemerkt, bei diesem Streitpunkt immer nur um den „Hofammerbesitz“, nicht um den unstreitigen Privatbesitz der Hohenzollernfamilie, der ihnen ja ohnehin zufallen wird. Nach der Berechnung des Finanzministers bringen die zugestandenen Liegenschaften einen jährlichen Reinertrag von etwa 1 1/4 Millionen Goldmark, während der ganze Hofammerbesitz 5,7 Millionen Goldmark beträgt. Die Hohenzollern fordern also ungeheuerliche Summen, und ihr Vertreter beruft sich darauf, daß er „auch für die Zukunft die Bedürfnisse der königlichen Familie mit ihren zahlreichen Mitgliedern und den apanageberechtigten Prinzen der Nebenlinie (über 40 Personen im ganzen) in angemessener Weise sicherstellen“ möchte.

Was der Herr von Berg vorweg zugestanden haben will, ehe er sich überhaupt auf ein Schiedsgerichtsverfahren einläßt, ist eine Fläche, die ungefähr dem Umfang des Freistaates Lippe-Deimold entspricht, während das vom Finanzminister angebotene Areal fast so groß ist wie der Flächeninhalt von Schaumburg-Lippe. Aber mit solchen Kleinigkeiten geben sich die Herrschaften nicht ab, die einst Preußen und Deutschland regierten und vielleicht immer noch hoffen, gelegentlich wieder ganz zur Macht zu kommen. Das Schachern mit den Hohenzollern widert allerdings auf die Dauer geradezu an. Schuld daran, daß nicht längst eine Regelung im Interesse des Staates erfolgt ist, tragen freilich im hohen Maße die bürgerlichen Parteien, die durch Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages im Reichstage verhindert haben, daß den Einzelstaaten die Möglichkeit zur gegläubigen Regelung all dieser sogenannten Abfindungsfragen gegeben werde.

Nun muß sich die Republik mit den entthronten Fürsten vor den republikanischen Richtern über die Frage auseinandersetzen, was von dem ungeheuren Besitz der früheren regierenden Familien Staats- oder Privateigentum ist. Einzelne Mitglieder der Hohenzollernfamilie, darunter auch der ehemalige Kronprinz, haben ja schon nicht ohne Erfolg die Gerichte angerufen. Jetzt sieht sich auch der volksparteiliche Finanzminister in die Lage versetzt, dem Landtag zu empfehlen, daß der Staat von sich aus den Prozeßweg gegen die Hohenzollern beschreite, um vermögensrechtliche Fragen „feststellen“ zu lassen.

Was bei diesen richterlichen Entscheidungen herauskommt, kann man sich allerdings denken. In seinem Rechtsgutachten, das der Denkschrift des Finanzministers beigelegt ist, wird ein solcher Rechtsstreit aus früheren Jahrzehnten behandelt. Er betrifft die auch in dem Vergleichsvorschlag des Finanzministers erwähnten Herrschaften Schwedt, Bierraden und Wildenbruch, die von Friedrich Wilhelm IV. aus dem Domänen-, also Staatsbesitz, herausgenommen und zu seinem Hausfideikommiß geschlagen worden sind. Er veranlaßte den damaligen Finanzminister, bei dem sogenannten „Scheimen Justizrat“, einer besonderen, für die persönlichen Angelegenheiten des Königshauses zuständigen Gerichtsbehörde, wegen des Eigentumsrechts an den Herrschaften zu klagen. Dieser Geheim Justizrat und im weiteren Verlauf auch das preussische Obertribunal entschied zugunsten des Staates! Trotz dieser für die Hohenzollern günstigen Entscheidung bezeichneten die Minister

diesen Spruch als irrig und auch das sogenannte „Ministerium des königlichen Hauses“ erachtete ihn als falsch.

Selbst das sogenannte Kronfondat, der Rechtsbeistand des Königshauses, hatte in den siebziger Jahren, vom damaligen König zum Gutachten aufgefordert, nur mit knappen Mehrheitsbeschlüssen (7 zu 6) sich auf den Boden des irigen Urteils gestellt und danach empfohlen, daß der Fiskus Ersatz für die zugunsten der Staatskasse veräußerte Substanz zu leisten und außerdem die während des Prozesses erzielten Revenüenüberschüsse herauszugeben habe. Dementsprechend wurde dann im Jahre 1876 durch preussisches Gesetz die Staatsregierung ermächtigt, aus dem auf Preußen entfallenden Anteil an der französischen Kriegskostenentschädigung 2845 000 Mark an den Kronfideikommißfonds zu bezahlen. Auf diese Weise wurden Staatsgelder der Privatkasse der Hohenzollern zugeshant! Heute aber werden die von allen Ministern der Hohenzollern als irrig angeesehenen Richtersprüche über die erwähnten Herrschaften vom Finanzminister der Republik als unabänderlich angesehen und diese Herrschaften selbst den Hohenzollern wieder als Privatgut angeboten!

Man mache endlich ein Ende mit diesem Standal! Die Hohenzollern haben sich im Laufe der Jahrhunderte, in denen sie Brandenburg-Preußen mit ihrem Segen beglückten, genugsam bereichert. Daß die Republik verpflichtet sei, ihnen auf die Dauer ein „angemessenes“ Leben zu garantieren, ist ein Witz der Weltgeschichte besonders in einer Zeit, da Millionen von Arbeitern auf Erwerbslosenunterstützung angewiesen sind und die preussischen Schulkinder erschütternde Bilder von Unterernährung bieten.

Brotpreis und Landbundminister.

Eine Erklärung der Konsumgenossenschaft Berlin.

Graf Ranik, der sich Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft nennt, aber als solcher in Ernährungsfragen lediglich die Politik des Reichslandbundes verfolgt und daher mit größerem Recht Anspruch auf die Bezeichnung Landbundminister erheben kann, läßt durch sein Amt eine grimmige Entrüstung über die hohen Roggenpreise und über die daraufhin von den Bäckern verlangte Brotpreiserhöhung markieren. Diese Entrüstung ist „gemacht“. Denn daselbe Ministerium, daß sich gegen die hohen Getreidepreise und gegen die Brotpreiserhöhung wendet, ist darauf aus, durch Getreidezölle den Brotpreis auf Jahre hinaus künstlich zu steigern! Nun kann man zwar billiges Brot fordern - dann muß man die Ursachen der Breistreibeerei, die Zollvorsorge, zurückziehen. Man kann auch teures Brot wollen, weil die Landbändler es verlangen. Beides zugleich zu wollen, das ist bisher im Deutschen Reich dem Landbundministerium vorbehalten geblieben.

Wir haben im lokalen Teil in Nr. 428 des „Vorwärts“ unter der Ueberschrift „Gegen die Brotpreiserhöhung“ aus einem amtlichen Rundschreiben die Gründe mitgeteilt, die das Reichslandbundministerium gegen eine Brotpreiserhöhung angeführt hat. Daß die wirklichen Gründe für die drohende Brotpreiserhöhung andere sind als die, die man von amtlicher Seite geltend zu machen sucht, wird uns von einer Seite bekräftigt, die als Organ der Verbraucherschaft alles Interesse an niedrigen Brotpreisen hat und unablässig auf sie hinarbeitet. Es ist das die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung, die in Erwiderung auf die Ausführungen des Ernährungsministeriums u. a. schreibt:

„Das Reichsministerium spricht in seinem Rundschreiben von Wehlpreisen im Januar und Juni d. J., ohne dabei zu berücksichtigen, daß in der Zwischenzeit die Wehlpreise wiederholt Schwankungen nach oben unterworfen waren und ohne weiter zu berücksichtigen, daß jene Wehle, die mit der niedrigsten Notiz bei den Veröffentlichungen der Produktionsbehörde vermerkt sind, im allgemeinen in Berlin gar nicht verarbeitet werden können, ganz abgesehen davon, daß dies meistens nur so kleine Posten sind, daß sie für den Verbrauch gar nicht in Frage kommen, sondern lediglich ein Stimmungsbild der Börse geben sollen. Es ist überhaupt ganz falsch, daß das Ernährungsministerium bei seinem Vergleich Durchschnittspreise zieht. Wer etwas Ahnung von der Progis hat, weiß, daß dies zu falschem Schluß führt. Das Reichsernährungsministerium hört mit seinem Vergleich der Wehlpreise am 1. August er. auf. Seit August sind aber die Wehlpreise ganz wesentlich gestiegen und sind in den letzten Tagen notiert zwischen 26, 25, 29 M. oder, um die Durchschnittszahlen des Reichsernährungsministeriums anzuwenden, mit einem Durchschnittspreis von 27,50 M. bis 27,60 M. Diese Preissteigerung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die Zollvorsorge, die das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein-

gerecht hat, sowie auf die Propaganda, die der Herr Minister für Ernährung und Landwirtschaft für diese seine Vorlage in ganzen Reich betreiben hat. Von nicht zu unterschätzendem Einfluss war auch die Freigabe der Ausfuhr für Getreide. Wenn die Preisprüfungsstelle irgendjemand auf die Anklagebank zitiert wolle wegen Preisbreiterei, so mühte sie in erster Linie den Reichsernährungsminister ersassen.

In dem Rundschreiben ist dann noch davon die Rede, daß die Spanne zwischen 100 Kilogramm Roggen und 100 Kilogramm Brot im Jahre 1912/13 nur 0,7 Proz. betrug, während sie jetzt 101,4 Prozent beträgt. Daraus muß entnommen werden, daß die größere Differenz einen größeren Verdienst der Bäckereien darstellt. Das Reichsministerium hat hier — sei es mit oder ohne Rücksicht — vergessen, auf eine ganze Reihe von Dingen aufmerksam zu machen. Zunächst sind die Frachtpreise um 50 bis 75 Proz. höher, als in der Vorkriegszeit. Die Kohlenpreise sind um mindestens 50 Proz. höher als früher. Im Zusammenhang damit sind wesentlich höher auch die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität. Ganz abgesehen davon, daß alle Materialien, die man zum technischen Betrieb der Bäckereien braucht, ob sie nun aus Holz oder Eisen bestehen, wesentlich teurer sind als in der Vorkriegszeit, kommt dann letzten Endes noch hinzu, daß die Umsatzsteuer fünfmal, vielleicht auch noch öfter bezahlt werden muß, bevor der vom Londoner verlaufene Roggen als Brot in die Hände des Konsumenten gelangt. Es dürfte bekannt sein, daß in der Vorkriegszeit Umsatzsteuer nicht bezahlt wurde. Wir hatten dieser Tage Nachricht von einigen anderen Städten über Brotpreise und wollen zur Orientierung mitteilen, daß das Kilogramm Brot in Essen 30 Pfg., in München 36 Pfg. kostet, während es in Berlin bis jetzt nur 28 Pfg. gekostet hat. Wir haben keinerlei Veranlassung, irgendwie für die Interessen der Kleinbäckermeister einzutreten, aber bei den Mehlpreisen, wie sie seit Wochen nunmehr gezahlt werden müssen und aus den Veröffentlichungen der Produktentbörse bekannt sind, war der Brotpreis in Berlin einfach nicht mehr zu halten; es mußten Erhöhungen stattfinden, und wenn das Ernährungsministerium diese Brotpreiserhöhungen nicht wünscht, dann muß es eine andere Politik als in den letzten Monaten betreiben.

Hier ist ein Urteil aus berufener Quelle über die verheerenden Wirkungen der Zollpropaganda auf den Brotpreis. Wenn das Landwirtschaftsministerium Ernährung- und nicht Interessentpolitik treiben will, so muß es schleunigst die Zollvorlage zurückziehen. Alles andere ist ein Herumkurieren an Symptomen — die Verbraucherchaft kann die hohe Rechnung für diese Kurpulscherei bezahlen.

Segen die Republik, gegen die Erfüllung. Aber — Bürgerblock.

Einer der deutschnationalen Jäger, Fürst Otto v. Bismarck, hat am 11. September vor der Münchener Bismarck-Jugend eine Rede gehalten, in der er erklärte, jeder Nationalgefühlende mühte auch heute noch das Sachverständigenurteil zu beurteilen und als untragbar bezeichnen. Der wesentlichste Teil des nationalen Programms sei der Kampf gegen die Weimarer Verfassung mit dem Ziel der Wiederherstellung einer nationalen Monarchie. Dieses Bekenntnis entspricht durchaus der Einstellung der Deutschnationalen Partei. Ihre Organisation ist ganz auf monarchistische Propaganda und Bekämpfung der Republik eingestellt. Was das bedeutet, wenn Vertreter der Deutschnationalen in die Regierung eintreten, ist klar.

Nicht so deutlich hat der deutschnationaler Redner in München zum Ausdruck gebracht, wie sich die Deutschnationalen die Durchführung des „antragbaren“ Sachverständigenurteils denken, wenn sie an der Regierung teilhaben. Aber auch darüber kann ein Zweifel heute nicht mehr bestehen. In der Deutschnationalen Partei herrscht eine Meinung darüber, daß die Jäger ihre Stimme dem Eisenbahngesetz nur gegeben haben, um die Partei vor der

Katastrophe der Neuwahlen zu bewahren, und jetzt konnte alles darauf an, in die Regierung hineinzugehen, um die Gesetze zu sabotieren. Ein deutschnationaler Redner in Magdeburg hat das so ausgedrückt, man müsse in die Regierung eintreten, um eine „entschlüssene deutsch-nationale Befreiungspolitik“ zu betreiben. Ähnlich, wenn auch etwas vorsichtiger in der Form, heißt es in einer Entschließung, die auf einer Frankfurter Versammlung der deutschnationalen Vertrauensleute aus dem besetzten Gebiet angenommen wurde. Hier wird als das Hauptziel der deutschnationalen Politik die „erträglichere Gestaltung der unerträglichen und undurchführbaren Bestimmungen des Dawes-Gutachtens“ hingestellt. Wiest man das so, dann klingt es ganz passabel. Wenn man aber bedenkt, daß damit der Regierung zugemutet wird, ihre Unterschrift unter das Londoner Protokoll als unehrlich zu bezeichnen und in der Absicht, die Abmachungen wieder umzustößen, an die Durchführung zu gehen, dann erkennt man das Bedenkliche dieses Verlangens.

Kampf gegen die Republik, Kampf gegen das Londoner Protokoll, das sind also die beiden Programmpunkte, mit denen die Deutschnationalen Partei in den Bürgerblock eintreten will. Unruhe im Innern, Konflikte nach außen, die alles Erreichliche wieder fraglich machen müßten, sind die Folgen dieser Politik. Wollen die bürgerlichen Mittelparteien das in mühevoller jahrelanger Ringen Erreichliche durch die deutschnationalen Babanquepolitik wieder aufs Spiel setzen?

Die Demokraten haben die Antwort gegeben. Sie lehnen ein Zusammengehen mit den deutschnationalen Feinden der Republik und des friedlichen Wiederaufbaus ab, und der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Koch, wiederholt diese Absage in den „Bremer Nachrichten“ noch einmal in offizieller Form. Kom Zentrum hat sich der Abgeordnete Birch gleichfalls schroff gegen jede Bürgerblockpolitik ausgesprochen. Er hat den größten Teil der Presse und die Jugendbünde hinter sich. Daß auch die Mehrheit seiner Partei hinter ihm steht, zeigte der Verlauf des Katholikentags und geht aus einer Vertretertagung des Wahlkreises Düsseldorf-Ost von neuem hervor. Sie hat den Bürgerblock grundsätzlich abgelehnt und sich für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eingesetzt. Düsseldorf-Ost ist der Wahlkreis des Reichstanzlers Marx. Wird die Parteileitung des Zentrums diese Zeichen verstehen? Es gibt heute nur zweierteil: entweder deutsch-nationale Katastrophpolitik gegen die Republik, gegen das Londoner Protokoll, gegen Bismarck und Frieden, eine Katastrophpolitik unter der schärfsten Kampfanlage der Sozialdemokratie, oder eine Politik des Friedens und der loyalen Erfüllung, eine Politik auf der Grundlage der demokratischen Republik, wie sie die Weimarer Verfassung geschaffen hat und wie sie die Sozialdemokratie unterstützen kann. Will man wissen, wie das Volk darüber denkt, dann löse man den Reichstag auf!

Der Berliner Abbau. Die gespaltenen Demokraten.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist gestern die Entscheidung über den Abbau des Magistrats gefallen. Die Vorgänge, die sich dabei abgespielt haben, sind von allgemeinem Interesse. Bis zum letzten Augenblick waren sich die Bürgerlichen nicht im Klaren, ob ihnen ihre Pläne gelingen würden. Mindestens der Abbau Paulsens, eventuell aber auch die anderen Abbaupläne waren in ihrem Ausgang zweifelhaft; wenn die Kommunisten nach dem Ausdruck ihres Fraktionsredners „dem letzten Rest von proletarischem Solidaritätsgefühl“ Raum gegeben hätten. Sie zogen es vor, das nicht zu tun, und so verdankt das Bürgertum den Kommunisten, allein den Kommunisten einen Sieg, an den es bis zur Entscheidung selber kaum geglaubt hat. Wir verzichten darauf, über das Verhalten der Kommunisten Worte

der Entrüstung zu gebrauchen; die Arbeiterschaft wendet sich zurechtend von ihnen ab, weil selbst der Bündnisse allmählich begreifen lernt, wessen Geschäfte die kommunistische Partei mit Hingebung und mit Erfolg betreibt. Die Arbeiterschaft hat das Treiben dieser besten Bundesgenossen der Reaktion mehr wie satt.

Die Vorgänge im Berliner Rathaus wären aber auch nicht möglich gewesen, wenn die Führung der demokratischen Rathausfraktion in anderen Händen läge. Zwar hat die demokratische Reichsparteileitung in einem Zirkularschreiben an ihre Organisationen sich gegen den Abbau von Republikanern gewandt. Aber die Berliner Demokraten haben eine Führung besonderer Art. Sie können sich glücklich preisen, als Reichstagsabgeordneter den Sozialis der Firma Einnes gewählt zu haben, der erst dieser Tage noch sich offen zum Bürgerblock bekannte. Der Führer ihrer Rathausfraktion ist der enragerteste Treiber und Kulissen-schieber des Bürgerblocks. So kam es in der gestrigen Sitzung schließlich dahin, daß die demokratische Fraktion bei allen entscheidenden Abstimmungen vollständig auseinanderfiel. Herr Mertens an der Spitze stimmte für den Abbau Paulsens, ein Teil seiner Freunde enthielt sich der Stimme, ein anderer Teil stimmte gegen den Abbau. Noch blamabler war für die Demokraten die Situation bei der Abstimmung über den Antrag auf Abbau der Stadtschulratsstelle für Groß-Berlin. Diese Krähwinkelerei war der Mehrheit der demokratischen Fraktion offensichtlich doch zu peinlich. So blieb denn der Bürgerblockführer diesmal im Kreise seiner demokratischen Freunde in der Minderheit. Die Berliner Demokraten werden wohl kaum umhin können, zu diesen eigenartigen Vorgängen im Rathaus sich in ihrer Organisation zu äußern. Mit solchen „Republikanern“ ist die Republik nicht zu halten.

Blamiert waren am Ende aber gestern nicht nur die Demokraten, blamiert waren die ganzen bürgerlichen Parteien. Daraus, daß die Stadtverordnetenversammlung mit Mehrheit den Abbau der Stadtschulratsstelle ablehnte, zog sie einen direkten Strich durch die saubere Rechnung des Bürgerblocks. Nachdem auch der kommunistische Fraktionsredner noch ausdrücklich betonte, daß ihr Eintreten für den Abbau der Person Paulsens aus rein politischen Motiven erfolgte, kann man wohl kaum daran zweifeln, daß die richterliche Instanz diesen Abbaubeschluss als ungesetzlich aufheben wird. So wird der Kampf um Paulsen weiter gehen, weil er nicht ein Kampf um eine Person, sondern ein Kampf um ein Prinzip, weil er ein Kampf ums Recht ist.

Eine Bauerninternationale? Angst vor dem Siegeszug der Sozialdemokratie.

München, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Christliche Oesterreichische Bauernbund hielt vom 6. bis 8. September in Innsbruck eine Reichstagung ab, bei der auch Gäste aus Deutschland und aus der Schweiz anwesend waren. Die Beratungen waren meist vertraulicher Natur. Der bedeutendste Vorschlag, der auch eine längere Diskussion in einer öffentlichen Versammlung hervorrief, war, die gesamte Bauernschaft international zusammenzuschließen zur Schöpfung einer Einheitsfront gegen alle Widersacher des Bauernstandes. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß gegenwärtig die größte Gefahr im Bestreben der Sozialdemokratie zu sehen sei, die Kleinbauern für sich zu gewinnen. Die kommende Internationale Bauernvereingung müsse also in erster Linie auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie eingestellt sein.

Der Reichsländerbund eröffnete gestern in Bad Harzburg seine 14. Mitgliederversammlung mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes. Zu der Mitgliederversammlung sind über tausend Städtevertreter erschienen, auch das Reichsministerium, die Regierungen der Länder sowie zahlreiche Kommunalbehörden haben Vertreter entsandt, ebenso der Verband der preussischen Landgemeinden und sonstige kommunalpolitische Vereinigungen.

Der Yellowstone-Nationalpark.

Von Tisch wird gemeldet, daß der amerikanische Yellowstone-Park, die große Sechensündigkeit Amerikas, von einer tiefen Katastrophe mit der Vernichtung bedroht ist.

Der Yellowstone-Nationalpark liegt im Bergland der Nordwestküste des nordamerikanischen Staates Wyoming, zwischen 44 und 45 Grad nördlicher Breite und 110 und 111 Grad westlicher Länge, etwa 2400 Meter über dem Meer und hat eine Ausdehnung von rund 9000 Quadratkilometern. Noch vor dreißig Jahren gehörte dieses Gebiet zum wildsten Westen, und selten hatte eines Menschen Fuß das Dickicht des Urwaldes betreten. Selbst die Indianer hielten sich in die Wildnis zurück, und nur einige Trapper hatten den Mut, sich den Weg ins Innere zu bahnen und den Urwald zu durchstreifen. 1871 ging als erster der amerikanische Staatsgeologe F. V. Hayden mit einer wohlausgerüsteten Expedition daran, dieses Gebiet zu erforschen, das sich als Dorado einzigartiger geologischer Phänomene und der merkwürdigsten Landschaftsbilder entpuppen sollte. Die Forschungsergebnisse der Hayden'schen Expedition haben seinerzeit das Erschauen und die Beachtung der ganzen Welt auf sich gezogen. Der Gelehrte hat in keinem großen Werk dieses Wunderland geschildert. Er machte nach keiner Rückkehr dem amerikanischen Kongress den Vorschlag, das ganze Gebiet zum Nationalpark zu erklären. Diesen Gedanken machte sich der Kongress zu eigen und erließ 1872 ein Gesetz, durch das dieses ganze große Gebiet zum Nationalpark, „bestimmt und reserviert als öffentlicher Park, zum Vergnügen und zur Wohlfahrt des Volkes für alle Zeiten gewidmet“, erhoben wurde. Der Nationalpark sollte aber nicht nur zur Freude der Menschen geschaffen sein, sondern er sollte auch Pflanzen und Tieren, die vom Aussterben bedroht waren, ein Asyl bieten, in dem sich Elche, Gazellen, Bergschafe, Bären und andere Raubtiere ungestört bewegen sollten. Fauna und Flora dieses ganzen Gebiets sollten in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten bleiben, und es wurden strenge Befehle erlassen, die das Jagen, Holzfällen, das Verlassen der Wege, das Pflücken von Blumen und Pflanzen, das Zerbrechen der Eiser und der heißen Quellen unter Strafe stellten. Ein starkes Militärtruppenkontingent, das im Nationalpark keinen sündigen Sitz erhielt, hält auf Beobachtung dieser Befehle.

Der eigenartige Charakter des Yellowstone-Parks wird, abgesehen von seiner noch unberührten Fauna und Flora, bedingt durch die geologischen Erscheinungen vulkanischer Natur, die der Landschaft ihr Gepräge geben. Das ganze Gebiet des Nationalparks und noch weit über dessen Grenzen hinaus beherrscht ein ungeborener Vulkan, der zur Tertiärzeit tätig gewesen sein muß. Aufwärtigen und mächtige Lavaströme streich er damals rings über das Land fluten. Man kann sich kaum einen Begriff von der verheerenden Gewalt solcher Eruptionen machen; die Aufschüttungen betragen nicht weniger als 600 Meter! In den Jahraufenden oder gar Hunderttaufenden, die seit den letzten Ausbrüchen vergangen sind, ist diese riesige Wärmequelle noch immer nicht verlegt; die vulkanische Masse ist noch nicht erkaltet. Wenn auch heute kein Feuer- und Aschenregen mehr ausströmt, so ist doch im Innern der Vulkan noch genügend Blut vorhanden, um das einströmende Wasser zum Kochen zu bringen und als heiße Quellen und Geiser oder als Dampf wieder auszuscheiden. Dazu gesellen sich noch die für die

absterbenden Vulkan charakteristischen Ausströmungen von Schwefel- und Kohlenäure, die sogenannten Solfatare und Mofetten. Das Zischen und Brodeln in der Tiefe, die Röhre der heißen Erde und das Aufsteigen der Wasser und Dämpfe gewähren Eindrücke, die unergötzlich sind. Keckliche Gebilde gibt es auf der ganzen Welt nicht mehr. Der Mittelpunkt des Parks und gleichzeitig seine erhabenste Schönheit bilden die weiten Terrassen der Mammoth Hot Springs. Sie überrreffen alles, was man sich an Tropfstein- und Sintergebilden vorstellen kann. Die einzelnen Becken und Schalen der Tropfsteingebilde, die den Rand der Becken bilden und in allen Farben des Spektrums schillern, sind wie von Künstlerhand gefertigt; tiefblau und smaragdgrün strömt klares, kochendes Wasser aus den oberen Bassins über die Terrassen von einem Becken zum anderen.

Das Norris-Geiserbassin, eine andere Sechensündigkeit, ist eine weiche Fläche von Kieseln, aus der Hunderte von heißen Quellen sprudeln. Die mächtigsten Quellen erreichen eine Höhe von 50 Metern. Der berühmte Fountain-Geiser zeigt sich regelmäßig alle zweiwöchentlich Stunden. Er gleicht einem gewaltigen Springbrunnen, dessen klare Strahlen in die Lüfte steigen, herrlichen Wasserfällen in alten Schottergärten verfließen. In die hohen Wasserfällen mault die Abendsonne die herrlichsten Regenbogen.

Von einzigartiger Schönheit ist die Höhe der Continental Divide, die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean, die eine Höhe von 2900 Metern aufweist. Von dort genießt man einen herrlichen Rundblick über eine Alpenlandschaft mit tiefgelegenen Seen und den stark aufsteigenden Schneebergen der Absaroka und Teton Mountains. Selbst an den Ufern der ruhigen Bergseen brodeln die unterirdischen Elemente in Quellen und Geisern und, was weniger angenehm ist, in Form kleiner Sulfatfontänen, die den Wanderer, der mit den sinkenden Schwefelwasserstoffgasen nicht gern in Berührung kommen möchte, zur Betrachtung dieser Naturerscheinung aus respektvoller Entfernung auffordern. Die Besucher des Natursehensparkes haben einen besonderen Sport erstanden: Aus dem eiskalten Wasser der Bergseen, die von Nischen nimmeln, angeln sie sich — das ist die einzige Jagd, die auf diesem Gebiet erlaubt ist — einen Fisch und halten ihn, noch an der Angel hängend, in einem am Rand des Sees liegenden Geiser. Nach wenigen Minuten bekommen sie ohne besondere Anstrengung ihre Beute mundgerecht gefischt wieder.

Der Höhepunkt der landschaftlichen Schönheiten des Nationalparks von Yellowstone aber ist der weltberühmte Canon des Yellowstone-River, der den Abfluss des gleichnamigen Sees bildet. Kalten Baus fließt der kristallklare, tiefgrün gefärbte Fluß über das hügelige Tal, um sich am Rande des Plateaus in grandiosen Wasserfällen in die Tiefe zu stürzen. Das romantische Waldtal verandert sich hier in eine tiefe, wilde Schlucht, die von fast senkrechten Wänden eingesäumt ist, auf deren Rinken wilde Adler horsten. In diesem Canon durchfließt der Yellowstone-River das Vorgebirge bis zum Ausritt aus dem Park. Die Wasserfälle erreichen eine Höhe bis zu 95 Metern, und in bunter Mannigfaltigkeit schimmern die verschiedenfarbigen vulkanischen Gesteine unter dem weißen Schaum der Wellen. Es ist, als ob ein Regenbogen vom Himmel gefallen und an den Felsen in Stücke zerbrochen sei. Hier herrscht der sogenannte „Gelbe Fels“, vor, der Fluß und Park den Namen gegeben hat. Das bunte Gestein ist von dunklen Flecken bemacht; smaragdgrün und silbern leuchtet der Strom, bis er diesen Park der herrlichsten Naturwunder hinter sich gelassen hat.

Sardana. Von Hanns-Erich Kaminftl.

Barcelona, September 1921. Der General Primo de Rivera, der in Spanien die gottgefällige Ordnung wieder eingeführt hat, hat auch den katalonischen Nationaltanz, die Sardana, verboten. Aus Anlaß irgendeines Festes war das Verbot jedoch aufgehoben, und so habe ich die Sardana tanzen gesehen. In einem Arbeiterquartier Barcelonas, auf einer Straße der Peripherie, fern von den eleganten Boulevards des Zentrums.

Denn die Sardana, die noch von keinem internationalen Tanzmeisterkongress anerkannt ist, wird nicht von den feinen Leuten getanzt. Es ist der Tanz des Proletariats, das charakteristische Vergnügen des katalonischen Volkes, viel mehr als die Corrida (Stierkampf), die das Hauptvergnügen der Spanier ist. Schon zum Abendessen erschienen einige junge Leute in dem kleinen Restaurant, in dem ich zu essen pflegte, mit Weinschuhen mit Strohhöfen. — „Wollen Sie eine Sardana sehen?“ — „Selbstverständlich.“

Vor dem Café in der entfernten Straße finden wir nur mit Mühe einen Platz. Jeder Tisch ist besetzt. Die Mütter haben ihre Töchter zu Dupcaden mitgebracht (wesh fruchtbares Land!), und auf allen Gesichtern ist Freude und Erwartung.

Endlich beginnt die Musik, eine seltsame, fast afrikanische Musik, halb wild, halb melancholisch. Es gibt da ein Instrument mit einem Ton wie Bombus im Wind, ähnlich dem Sogaphon, es heißt spanisch Tenora oder Tiple. Schon haben sich zwei, drei bei den Händen gefaßt und einen Kreis gebildet, andere kommen hinzu, der Kreis wird größer, macht ein paar Schritte nach rechts, ein paar nach links, um sich dann immer schneller zu drehen.

Die Sardana können zwei, zehn oder fünfzig Personen tanzen, soziale eben da sind, und es kommt gar nicht darauf an, ob es Männer, Frauen oder Kinder sind. Man bemerkt nichts von ertösenden Andeutungen, alles bewegt sich lediglich aus Freude am Tanz, ohne einander auch nur anzusehen, nach dieser seltsamen Musik, die weder ein Tanz noch ein Märch ist.

Viele große und kleine Kreise drehen sich so inmitten der Straße. Neben einem bunten Gemisch von älteren Arbeitern und jungen Mädchen tanzen drei junge Leute, hingegen und selbstvergessen; ein Mädchen tritt hinzu, fällt rosch in den gleichen Schritt — er hat eine entferntere Ähnlichkeit mit dem Japa — und nun tanzen sie zu vier, wobei es ganz gleichgültig bleibt, daß die Vierte ein Mädchen ist.

Ein harmloses, ein bühnen primitives Vergnügen. Aber die Sardana enthält die ganze Seele der Katalanen, die sich als ein unterdrücktes Volk fühlen, wie die Ägypter oder Phönizier. Und dieser Tanz mitten auf der Straße ist nicht nur ein Vergnügen, sondern auch eine nationale Demonstration. Eine südbändisch-romanische Demonstration, das letzte Stück Romantik in diesem modernen Barcelona, durch dessen Straßen Jordanas fahren und dessen Apollonius eher amerikanisch als spanisch ist.

Eine Tagung für naturgemähe Kinderpflege findet am 2. bis 5. Oktober im großen Saal des Bezirks der deutschen Angewandte Sommerer 4a. statt. Unter den Rednern befinden sich der bühnen Erziehungsforscher R. Dindörfer, Kopenhagen, der Vitaminforscher Magnus Beer und der Inhaber des Lehrstuhls für Naturheilkunde in Jena, Professor Emil Klein.

Der Abmarsch aus Oberhausen.

Oberhausen, 11. September. (WZ.) Das Schreiben des Stadtkommandanten, durch welches der Stadtoberwarter Oberhausen von dem Abzug der französischen Truppen Mitteilung gemacht wird, hat folgenden Wortlaut:

Das erste Bataillon vom 12. Pionierregiment soll Oberhausen am 16. September verlassen und wird durch keine andere Truppe abgelöst. In diesem Zuge werden die Kasernen und die Wohnungen der Familien der Stadt Oberhausen zur Verfügung gestellt. Die Schäden müssen festgestellt und die Zähler für Licht und Heizung abgelesen werden. Nach dem 17. September werden Reklamationen nicht mehr entgegengenommen.

Ich möchte Sie deshalb bitten, von heute ab einen Delegierten der Stadt zu ernennen, der dauernd der Kommandantur für diese Arbeit zur Verfügung steht.

Dortmund, 11. September. (WZ.) In Durchführung der Amnestie sind bisher in Dortmund 47 und in Essen 10 politische Gefangene entlassen worden.

Koblenz, 11. September. (WZ.) Die Reichsregierung hat den Bandesoberhauptmann der Rheinprovinz, Dr. Harion, zum Vorsitzenden der deutschen Abordnungen für die auf Grund der Londoner Konferenz im besetzten Gebiet stattfindenden Verhandlungen bestellt.

Um die Schulreform.

Die Debatte im Hauptausschuß.

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Landtags verteidigte Minister Boellig seine geplante und seit dem 1. April durch eine Denkschrift des Ministeriums öffentlich bekannt gegebene Schulreform. Die Reform geht von dem veralteten Ideal einer sogenannten Allgemeinbildung ab und will aus der alten Volksschule, die nur auf die Universität vorbereiten will, eine Arbeitsschule und eine Gemeinschaftsschule machen. Vom Jugendlichen und seiner geistigen Einstellung ausgehend soll gearbeitet werden.

Dabei will die Reform im Sinne der Einheitschule wirken, dadurch daß die kulturell und ethisch, um die sich ja auch die Volksschule wesentlich bemüht, in den Mittelpunkt gestellt werden.

Weiter sind diese guten Grundgedanken dadurch in ihrer Auswirkung gehemmt, daß die vier verschiedenen Typen der höheren Schule schon von Seite an streng geschieden werden, statt daß auf die vierjährige Grundschule ein einheitlicher Oberbau gesetzt würde.

Als besonderer Rückschritt muß es gelten, daß das Reformprogramm nicht mehr besteht, so daß der Lateinunterricht für Gymnasium und Realgymnasium schon den kleinen Sechsjährigen, wie bisher, von der Allgemeinheit seiner Altersgenossen absondert.

Diese Wiederherstellung des alten Gymnasiums ist besonders dem Zentrum wichtig, das in den Kleinstadtgymnasien die Stätten der Vorbildung für seine Priester braucht.

Aber durch dieses Entgegenkommen ist dem Zentrum nicht genug geschehen. Der Abgeordnete Wildermann forderte drei Religionsstunden in Sexta statt der zwei, die vorgesehen sind — dafür soll eine Zeichenstunde geopfert werden. Er forderte die Abschaffung der Philosophiestunden, die für die Prima geschaffen ist. Denn er fürchtet den Geist Kants, weil er nicht der Geist der Autorität ist, den die katholische Kirche braucht, wenn sie bestehen soll.

Vor allem aber meinte er, aus eigenem Jugendgeiste, ohne äußere Autorität lasse sich keine Erziehung aufbauen; ihm schwebt das Bild als Ideal vor, und nicht einmal auf das sogenannte Skriptum, die lateinisch geschriebene Arbeit, will er verzichten.

Genau so behauptet bedauerlich sehr, daß die Reform den früheren Grundgedanken des Ministers, allen höheren Schulen einen einheitlichen Unterbau zu geben, verleugne. Sie fordere, gemäß einem Antrage der Sozialdemokratie, diesen einheitlichen Unterbau,

Liebermanns „Schwimmbad“ im Kronprinzenpalais. Die aufsehenerregende Entdeckung eines großen Jugendwerkes von Max Liebermann, die im vorigen Monat in Berlin erfolgte, hat für die Sammlungen der Berliner Nationalgalerie eine sehr erfreuliche Folge gehabt: das Bild „Das Schwimmbad“ hängt jetzt als langfristige Leihgabe im Liebermann-Saal des Kronprinzenpalais. Das Werk mußte seit langer Zeit als verfallen, ja als zerstört gelten. Es war im letzten Jahre eines Pariser Kunstsalons, 1877/78 gemalt. Dieses so lange aus dem Gesamtbild von Liebermanns Schaffen ausgestrichene Bild hat leider infolge des Zerfalls und der schlechten Aufbewahrung recht gelitten. Der Entdecker, der Maler Ernst Fischer, hat es sorgfältig restauriert, und das ist so gut gelungen, daß Liebermann selbst seinen Segen dazu gab, indem er einen Teil der Leinwand ganz neu bemalte: die obere Ecke rechts mit dem Ausblick auf das Meer, den Himmel darüber und mit den Regnen.

Der verminderte Bierkonsum. Vom Deutschen Brauerbunde wird uns geschrieben: Unter der Ueberschrift „Deutscher Weltrekord im Alkoholverbrauch“ geht eine (auch im „Vorwärts“ abgedruckte) Statistik des Bierverbrauchs in Deutschland und insbesondere in Bayern durch die Presse, die behauptet, daß in Bayern auf den Kopf der Bevölkerung ein Durchschnittsverbrauch von 255 Liter Bier das Jahr komme.

Woher der Erfinder diese Zahlen hat, ist völlig unerfindlich. Jedenfalls ergibt die amtliche Statistik, die sehr genau ist, weil basierend auf dem Bierkonsum eine sehr hohe Steuer erhoben wird, sehr viel niedrigere Zahlen. Nach der Veröffentlichung des statistischen Reichsamtes betrug die im Rechnungsjahr 1923/24 in Bayern verbrauchte Biermenge 9 417 028 Hektoliter, das macht auf den Kopf der Bevölkerung in Bayern rund 130 Liter. In ganz Deutschland wurden in demselben Rechnungsjahr 28 687 402 Hektoliter verbraucht. In dieser Menge fehlt allerdings ein Teil der Produktion in den besetzten Gebieten, da diese nicht erfasst werden konnte. Im ganzen dürfte ungefähr 29 000 000 Hektoliter Bier in ganz Deutschland erzeugt werden sein, das macht auf den Kopf der Bevölkerung nur ungefähr 48 Liter! Vor dem Kriege war der Konsum im Durchschnitt der drei Jahre 1911 bis 1913 in ganz Deutschland pro Kopf der Bevölkerung 103 Liter, in Bayern 240 Liter. Es ist demnach ein außerordentlich starker Rückgang des Bierkonsums eingetreten entsprechend der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung.

Fest von Weingartner beginnt am Sonntag sein diesjähriges Dreihundert-gestaltiges am Deutschen Opernhaus mit Verdis „Aida“. In der zweiten Hälfte des September wird Weingartner eine glänzliche Aufführung der „Riesungen“-Tetralogie liefern.

Ein revolutionäres Ballet. Am Großen Theater in Moskau gab es ein revolutionäres Ballet revolutionären Inhalts. Von der Theaterleitung wurde daher vor einiger Zeit dem Balletmeister sowie einem jungen kommunistischen Komponisten der Auftrag erteilt, ein revolutionäres Ballet zu schaffen. Das ist nun geschehen. Anfang Oktober wird das revolutionäre Ballet „Der Tanz um das goldene Rad“ in Szene gehen. Über schon jetzt weiß die bolschewistische Presse auf die Unmöglichkeit hin, das naturalistische Libretto mit den Ausdrucksformen der modernen Balletkunst in Einklang zu bringen.

In der Besetzung des Städtischen Schloßtheaters in Nr. 420 ist vornehmlich die Signatur des Kritikers festgeblieben. Sie ist zu zeichnen: Dgr.

eine bewegliche Oberstufe, einen freien philosophischen Unterricht und eine stärkere Berücksichtigung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

Die Debatte wird heute fortgesetzt.

Otto Braun für Reichstagsauflösung.

Witt, 11. September. (WZ.) In Witt in Ostpreußen weilt am Mittwoch der preussische Ministerpräsident Braun, um in einer sozialdemokratischen Versammlung zu reden. Er kam dabei eingehend auf das Londoner Abkommen zu sprechen, das nichts weiter sei, als eine konsequente Fortsetzung der uns nach dem Kriege auferlegten Erfüllungspolitik. Nach dem Dawes-Gutachten betragen die der deutschen Industrie auferlegten Lasten fünf Milliarden, während das Kabinett Cuno schon zehn Milliarden angeboten habe. Wir standen vor der Alternative: Entweder abzulehnen und dadurch den unerträglichen Zustand an Rhein und Ruhr fortbauern zu lassen und die Gefahr weiterer Sanktionen vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet herbeizuführen, die Kreditnot noch zu vergrößern oder anzunehmen, und damit Räumung von Ruhr und Rhein und allmähliche Gesundung der Verhältnisse anzubahnen. Der Versuch einer gewalttätigen Befreiung würde nur zur Zerrümmung des Reiches und zur erdgnüßigen Verklauung geführt haben. Den Nachteilen des Dawes-Gutachtens ständen bedeutende Vorteile gegenüber. Der Redner verweilte dann längere Zeit bei der Haltung der Deutschen Nationalen bei der Abstimmung. Weiter äußerte sich der Redner noch kurz über die Kriegsschuldfrage und erklärte, daß die Regierung stets die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege zurückgewiesen habe. Es würde die ungünstigste Wendung in der deutschen Außenpolitik bedeuten, wenn die Ratifizierung in diesem Augenblick durchgeführt werden würde. Der Redner ist der Ansicht, daß die Reichsregierung jetzt noch den Reichstag auflösen müsse, wenn sie eine loyale Durchführung des Dawes-Gutachtens durchführen will. Bei den bevorstehenden Landtagswahlen werde sich zeigen, ob die Bevölkerung noch so eingestellt sei, wie am 4. Mai. Von dem Ausfall der Wahlen werde auch das Schicksal des Reichstags abhängen. Der Redner wandte sich dann der Schutzpolizei vor, die in nächster Zeit noch viele Kämpfe auslösen werde. Die Voraussetzungen für die Annahme der Vorlagen seien nicht mehr gegeben. Die Preise seien bereits wieder gestiegen, zum Teil über die Weltmarktpreise. Ministerpräsident Braun schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis zur Republik.

Seipel-Regierung und Völkerbund.

Sozialdemokratischer Protest gegen die Geheimdiplomatie.

Wien, 11. September. (WZ.) In der auf Veranlassung der Sozialdemokraten einberufenen Sitzung des Hauptausschusses gab Vizkanzler Frank einen vorläufigen Bericht über die Verhandlungen mit den Delegierten des Finanzkomitees des Völkerbundes. Frank teilte mit, daß die Wiener Verhandlungen über das einseitige Stadium nicht hinausgekommen, weshalb die Regierung nicht selbst die Initiative zur Einberufung des Hauptausschusses ergreifen habe.

Nach der Debatte wurde ein Antrag des Großdeutschen Dinghafer angenommen, wonach die Ausführungen des Vizkanzlers zur Kenntnis genommen und die Regierung aufgefordert wird, dem Hauptausschuß nach Beendigung der Genfer Verhandlungen sofort Bericht zu erstatten. Ein sozialdemokratischer Antrag, in dem die unzulängliche Vorlage des gesamten Materials verlangt wird, das der Finanzminister der Völkerbundsdelegation übergeben wurde, abgelehnt. Bauer (Sozialdemokrat) gab hierauf eine Erklärung ab, in der schärfer Protest dagegen erhoben wird, daß die Regierung Geheimdiplomatie treibe, und betont wird, daß die Sozialdemokraten sich an hinter dem Rücken des Parlaments getroffene Abmachungen, die die Interessen des österreichischen Volkes beeinträchtigen, nicht gebunden fühlen.

Ungarns Sanierung vor dem Völkerbund.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Bethlen.

Genf, 11. September. (WZ.) Die heutige Sitzung der Völkerbundsversammlung galt der finanziellen Sanierung Ungarns, über die die zweite Kommission (Technische Organisationen) der Versammlung einen Bericht vorlegte. Nachdem Präsident Nöta einige bezügliche Begrüßungsworte an den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen gerichtet hatte, der für heute die Leitung der ungarischen Delegation übernommen hat, verlas der Berichterstatter der zweiten Kommission Cavazzoni-Valles einen Bericht, in welchem das Sanierungswerk in Ungarn als ein größeres bezeichnet wird als die finanzielle Wiederaufrichtung Oesterreichs. Der Bericht betont, daß unter Mitwirkung der Reparationskommission an dem Wiederaufbau für Ungarn die beiden Probleme, Wiederaufbau und Reparationen, die bisher unvereinbar schienen, miteinander verquitt worden seien. Man müßte darauf hinweisen, daß dieselbe Verquickung nun auch in glücklicher Weise in London für eine Frage von noch viel größerer Bedeutung verwirklicht worden sei. Cavazzoni sprach die Hoffnung aus, daß in Genf bald auf wirtschaftlichem Gebiet weitere Abmachungen getroffen würden, durch die die Freiheit im internationalen Handelsverkehr wiederhergestellt würde.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen, der hierauf unter dem Beifall der Versammlung die Tribüne bestieg, bezeichnete in längeren Darlegungen das Sanierungswerk des Völkerbundes in Ungarn als eine hochpolitische Arbeit zur Veruhigung der Geister nicht nur in Ungarn, sondern in ganz Mitteleuropa. Er schloß die mit dem Ausblühen des Wirtschaftslebens in Ungarn zusammenhängende Besserung der internationalen Beziehungen. Das ungarische Volk habe das Vertrauen in seine Zukunft wieder gewonnen. Bethlen ging dann kurz auf die Lage der ungarischen Winderheiten in den Nachbarländern ein und verbreitete sich ausführlich über die Fragen der Sicherheit und der Abrüstung, wobei er darauf hinwies, daß die entwaffneten Staaten einen Anspruch auf allgemeine Aberrückung hätten. Zur Sicherheitsfrage erklärte er, daß es sowohl für die großen als auch für die kleinen Staaten nur eine Sicherheit gebe, nämlich die gerechte Lösung aller ernsten Probleme dieser Zeit.

Nach der Rede Bethlens machte Strafofs (Südafrika), der einen hervorragenden Anteil an den Vorarbeiten für die Finanzsanierung Ungarns genommen hatte, einzelne Angaben über die Durchführung des Völkerbundsprogramms in Ungarn und seine Bedeutung für den allgemeinen Frieden. Er wies darauf hin, daß die Finanzsanierung Ungarns und Oesterreichs den Weg für die Regelung der Reparationsfrage in London gewiesen habe. Als letzter Redner zur ungarischen Frage sprach Bonin-Congare (Italien). Er drückte seine Freude aus über das vom Völkerbund in Ungarn begonnene Wiederaufbau- und Verschönerungswerk, worauf nach einem Schlußwort des Berichterstatters der insbesondere dem Grafen Bethlen für seine Ausführungen dankte, die Versammlung das bereits gemeldete Resolutionsprojekt annahm, in welchem die in Ungarn erzielten Erfolge zur Kenntnis genommen wurden.

Sodann verlas Präsident Nöta die (an anderer Stelle gemeldete) Resolution betreffend Georgien. Der französische Delegierte Paul Boncourr begründete namens der französischen, englischen und belgischen Delegation kurz diesen Resolutionsentwurf. Er wies darauf hin, daß es paradox wäre, in der Völkerbundsversammlung andauernd vom Frieden zu sprechen, wenn an einem Punkte der Welt

Blut fließt und Schmerzensschreie zum Himmel ertönen. Der Völkerbund müsse daher eine Wette tun und seine Pflicht erfüllen. Die Lage sei allerdings heikel, da die beiden Staaten, die miteinander im Kriegszustand lägen, dem Völkerbund nicht angehörten; das dürfe aber kein Hindernis sein, der Völkerbund könne ja ohnehin seine Aufgabe nur erfüllen, wenn alle Staaten ihm angehören. Paul Boncourr teilte hierauf mit, daß MacDonald und Herriot in Folge eines Appells der georgischen Nationalregierung noch vor ihrer Abreise sich über diese Frage geeinigt und den Antrag erteilt hätten, eine Resolution vorzubereiten und einzubringen. Paul Boncourr schloß, indem er erklärte, daß er es sich hier verjage, die Möglichkeiten eines Eingreifens des Völkerbundes zu erörtern, da das Sache der Kommission sei, der die Frage unterbreitet werde. Die Versammlung beschloß hierauf, den Resolutionsentwurf der Geschäftsordnung entsprechend zunächst der Tagesordnungskommission zu übergeben.

Völkerbund und Georgien.

Eine englisch-französisch-belgische Resolution.

Genf, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Delegationen Englands, Frankreichs und Belgiens im Völkerbunde beantragten am Donnerstag, folgende Entschließung auf die Tagesordnung zu setzen:

„Die Versammlung, indem sie die von der belgischen Völkerbundsdelegation über Georgien gefasste Resolution vom 23. September 1923 erneuert, fordert den Rat auf, mit Aufmerksamkeit den Vorgängen in diesem Lande zu folgen und alle Gelegenheiten wahrzunehmen, um mit friedlichen und entsprechenden Mitteln des internationalen Rechts die Rückkehr dieses Landes in eine normale Lage zu fördern.“

Die Aufständischen siegreich?

London, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Im südlichen Teil des Kaukasus haben neuerdings nach den hier vorliegenden Nachrichten mehrere blutige Gefechte mit Niederlagen der Bolschewiken geendet. Die Aufständischen sollen Tiflis besetzt haben. Auch Kutais ist angeblich in ihren Händen. Es heißt, daß die roten Truppen auf ihrem Rückzuge die gefüllten Munitionsdepots in den Händen der Befolger haben lassen müssen. Die Aufständischen haben nach diesen Erfolgen sofort eine provisorische georgische Regierung eingesetzt. Auch Batum, der wichtigste Hafen Georgiens, ist durch die Aufständischen besetzt.

Die Sowjetrussische Version — der Aufstand unterdrückt.

Moskau, 11. September. (WZ.) Nach den bisher bekanntgewordenen Einzelheiten über den Ende August ausgebrochenen und nach fünf Tagen unterdrückten Aufstand in Grusien (Sowjetrussische Bezeichnung für Georgien. Red.), der größten der neun kaukasischen Republiken, ist die lang vorbereitete Bewegung vom „Ausschuß für die Unabhängigkeit Grusiens“ geleitet worden, an dessen Spitze Fürst Andronikow und die einstigen Mitglieder der ehemaligen sozialdemokratischen Regierung Grusiens, Dschugelli und Rischowille standen. Die über die ausländischen Vertretungen der russischen Emigration in Konstantinopel und Genf in die europäische Presse gelangten Nachrichten über Straßenkämpfe in Tiflis, Batum und Tiflis sind übertrieben, da der Aufstand mit einem Ueberfall auf den Ort Tschiaturi und einer Erhebung in der Landschaft Kachorien, östlich von Tiflis, begann, aber auf das Land beschränkt blieb und auch dort verjagte, weil die Bauern den ehemaligen grussischen Adligen und Großgrundbesitzern die Unterstützung verweigerten, auf welche Andronikow rechnete. Bisher wurden 400 Personen verhaftet. Retropolit Nasarji wurde im Kloster von Kutais interniert. Die Sowjetregierung beabsichtigt nach der „Sowjetsta“ die Bognadigung der Aufständischen, da heute eine gegenrevolutionäre Bewegung nicht mehr in der Lage sei, den Bestand des Sowjets zu gefährden. Fürst Andronikow hat nach seiner Gefangennahme in einer Proklamation seinen Anhängern die Unterwerfung unter die Sowjetregierung befohlen.

Frankreich und Sowjetrußland.

Paris, 11. September. (Eca.) Das Auswärtige Amt bestätigt, daß Herriot gemäß seinem Programm, das er in seiner Regierungserklärung entwickelt hat, baldigt die Sowjetregierung anerkennen will. Ministerpräsident Herriot, so heißt es in der Note weiter, war der erste, der in Frankreich nach dem Kriege das Programm der Großmütigkeit in Kraft setzte. Er läßt sich von denselben Gedanken leiten wie MacDonald, d. h. also die Sowjetregierung im voraus, ohne irgendwelche Verhandlungen, anzuerkennen. Die Formel der Anerkennung der Sowjetrepublik ist bereits fertiggestellt. Zu dem Zweck, die russische Frage zu prüfen, ist eine interparlamentarische Kommission gebildet worden, die sofort in Tätigkeit treten wird. Sie ist zusammengesetzt aus fünf Mitgliedern, von denen zwei dem Parlament angehören. Der Vorsitzende ist Senator de Monzie, der Abg. Bium, der Führer der Sozialistenpartei, oder an seiner Stelle ein anderes Mitglied der sozialen Kammergruppe des zweiten Mitglied in dieser Kommission. Das dritte Mitglied ist der sowjetfeindliche frühere Bolschewiker Koulens. Das vierte Mitglied ist der Justizier des Auswärtigen Amtes Fromageot, der bereits in der letzten Konferenz in London eine bedeutende Rolle gespielt hat. Das fünfte Mitglied gehört der Verwaltung der ausländischen Angelegenheiten an; es ist der Referent für Rußland in der politischen Abteilung des Quai d'Orsay, Grenara. Wenn diese Kommission die Formel billigt, die ihr von Herriot unterbreitet wird, so wird die Anerkennung sofort ausgesprochen werden, und diese Kommission wird unmittelbar danach nach Rußland abgeordnet werden. Diese Mission hat den Zweck, über die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Sowjetrußland zu verhandeln, da durch die Anerkennung der Sowjetregierung an sich leider, wie es in der Note heißt, nicht ohne weiteres die normalen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wiederhergestellt werden. Wenn die Formel des Ministerpräsidenten die Billigung der Kommission nicht findet, wird die Kommission sich bemühen, eine andere Formel zu finden.

Neue Wendung in Italien.

Eine päpstliche Vermittlungsdaktion.

Rom, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Die kritische innenpolitische Situation der letzten Wochen hat durch die Aufforderung des Papstes an alle Katholiken, sich sofort sowohl von den Faschisten wie von den Sozialisten zu trennen, eine wesentliche Milderung erfahren. Durch den Schritt des Papstes ist eine Neuorientierung und Reorganisation der katholischen Volkspartei notwendig geworden. Da auch infolge des beschleunigten Zusammengehens der Volkspartei mit den Sozialisten zum Sturz des Faschismus innerhalb der faschistischen Partei ein Überdruß von den Extremisten bemerkbar geworden ist, scheint sich eine neue Partei, Konstellation vorzubereiten. Man hält es für möglich, daß die gemäßigten Faschisten die Liberalen und die Volkspartei verschlingen werden und die im November zu eröffnende Parlamentsession an Stelle der fast ausschließlichen Herrschaft der Faschisten eine bürgerliche Koalitionsregierung vorfindet.

Gewerkschaftsbewegung

Um die südlichen Ruhr-Randzechen.

Stilllegungspraktiken und falsche Produktionsstatistik.

Die Unternehmer forderten im März die Zahl der als Randzechen zu bezeichnenden Betriebe von 16 auf 40 Proz. auszuweihen und die um 7 1/2 Proz. geringeren Löhne bei diesen Zechen auf 10 Proz. herabzudrücken. Bei den letzten Verhandlungen wurde diese Forderung der Unternehmer dahin erweitert, daß die Unterföhrung für 20 Zechen auf 15 Proz. und für etwa 30 weitere Zechen auf 12 1/2 Proz. bemessen soll. Diese Lohnföhrungen werden unter der Drohung verlangt, daß ein Teil der Randzechen stillgelegt wird, wenn die Bergarbeiter nicht mehr und billiger arbeiten. Daß es den Herrschaften mit der Stilllegung ernst ist, haben sie bewiesen.

Stillgelegt haben: der Deutsch-Luz „Wienbaldsbant“, die Gelsenkirchener „Hamburg“ und „Franziska“, der Funk-Konzern „Alte Haale“, der Wittener Bergbau „Alte Siele“ und „Bereinigter Lannenberg“. Dazu kamen noch eine Reihe kleinerer technisch rückständiger Betriebe, sogenannte Kriegskinder, die die Krise nicht überleben können. Anders steht es jedoch mit den Zechen Hamburg, Franziska, Alte Haale und Wienbaldsbant. Besonders bei letzterer handelt es sich um einen modern eingerichteten Betrieb mit einer Belegschaft von 1733 Arbeitern und 65 Angestellten. Diese Stilllegung ist besonders auffällig.

In der Stilllegungsverhandlung am 29. Juli erklärte der Direktor Auermann: Wir wollen Wienbaldsbant nicht dauernd stilllegen. Falls Ablass geschaffen und die Leistung gesteigert wird, sei es durch Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde, oder sonstige Maßnahmen und Wienbaldsbant 10 bis 15 Prozent unter dem Tarif entlohnen kann, sind wir bereit, den Betrieb wieder aufzunehmen.

In einer Sitzung in Aachen am 27. August erklärte der Assessor Becker, als Vertreter von Deutsch-Luz: Selbst wenn Kredit beschafft und der Absatzmangel beseitigt wird, nützt uns das nichts, es muß mehr und billiger gearbeitet werden. Wenn die Arbeiter bereit sind,

ist acht Stunden neun Stunden zu arbeiten,

ist alles Glend behoben und der Betrieb kann wieder aufgenommen werden.

Do die Unternehmer genau wissen, daß von einer Verlängerung der Arbeitszeit für Untertagsarbeiter mit Zustimmung der Organisationen keine Rede sein kann, so muß ihre Stilllegungsaktion einen andern Zweck haben. Will man die Krise im Bergbau dazu ausnutzen, um einen Teil der weniger ertragsreichen Zechen stillzusetzen, um die Förderquote auf die andern Zechen zu übernehmen? Will man ein neues Zechenstilllegen wie 1904 inszenieren?

Die Stilllegungsaktionen werden stets mit angeblich niedriger Leistung und der sich hieraus ergebenden Unrentabilität begründet. Während die Vertreter der südlichen Randzechen behaupten, die Leistung auf demselben sei außerordentlich niedrig, müßten selbst die Vertreter des Zechenverbandes bei den Verhandlungen zugeben, daß

die Vorkriegsleistung bis auf 3 Proz. im Ruhrrevier erreicht

ist. Auf Wienbaldsbant wurden im April 1914 29 176 Tonnen Kohlen, im April 1924 30 188 Tonnen Kohlen gefördert, mithin ein Mehr von 1012 Tonnen. In Hauer- und Bedingelschlepperschichten wurden im April 1914 verfahren 18 154 und im April dieses Jahres 17 287 Schichten. Also 867 Hauer- und Bedingelschlepperschichten weniger wie 1914 und trotzdem 1012 Tonnen Kohlen mehr. Die Leistung der Hauer und Lehrhauer, der eigentlichen Bergarbeiter war also im April 1924 wesentlich höher als im April 1914, trotzdem die Schichtzeit jetzt einschließlic Überarbeit eine halbe Stunde weniger beträgt als 1914, 8 Stunden anstatt 8 1/2 Stunden. Die Hauerleistung betrug auf Wienbaldsbant im April 1914 pro Schicht 1,600 Tonnen, im April d. J. 1,745 Tonnen. Sie war also pro Schicht und Hauer um 0,145 Tonnen höher. Noch stärker ist die Hauerstundenleistung gestiegen. Sie betrug im April 1914 0,189 Tonnen, im April 1924 jedoch 0,218 Tonnen. Mithin ein Mehr pro Stunde von 0,029 Tonnen. Das bedeutet bei einer 8 1/2stündigen Schichtzeit ein Mehr gegen 1914 von 0,246 Tonnen. Es wurden somit im April d. J. von jedem Hauer, Lehrhauer und Bedingelschlepper 29 Kilogramm pro Arbeitsstunde mehr gefördert als im April 1914. So steht es mit der „niedrigen Leistung“ auf den südlichen Randzechen aus.

Aber auch die Gesamtleistung ist in den Monaten Februar und März höher gewesen, als im April 1914. Sie betrug im Februar d. J. 0,909 und im März 0,803 Tonnen wogegen sie im April 1914 nur 0,797 Tonnen betragen hat. In den übrigen Monaten ist die Gesamtleistung um einige Hundertstel niedriger als im April 1914. Wenn man die Hauerleistung pro Schicht und pro Arbeitsstunde geteilt ist und nicht auch die Gesamtleistung in welchem Maße, dann muß irgend etwas nicht stimmen. Berechnet man z. B. den Bestand an Kohle, Britetts, die Abgabe im Landdebit, die Deputatslohn- und den Selbstverbrauch der Zechen Wienbaldsbant in den einzelnen Monaten, dann ergibt sich, daß diese Zechen in den einzelnen Monaten mehr Kohle abgefördert hat als nach Angabe ihrer Verwaltung gefördert wurde.

Es wurden mehr umgefördert als angeblich gefördert:

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni 1924
619,8	1027,74	704,76	390,48	281,79	215,26

und in der ersten Hälfte des August 1000 Tonnen Britetts.

Wie es möglich ist mehr Kohlen abzuföhren als gefördert werden, das bedarf der Erklärung. Sie ist höchst einfach.

Die mit 0,75 Tonnen gereinigten Kohlenwagen werden mit nur 0,65 Tonnen notiert.

Durch dieses Experiment wird das berühmte Halbenplus erzielt, die Leistung wird künstlich vermindert, der Kumpel erscheint als Faulenzer und der „Bütt“ als unrentabel. In dieser Weise wurden auf der Deutsch-Luz-Zechen Kaiser Friedrich allmonatlich Tausende von Tonnen Kohlen unterschlagen und in Form von Rots nach der Union verschoben.

Die Leistung auf Wien baldsbant ist heute bei achtstündiger Arbeitszeit ebenso hoch als bei achtundeinhalbstündiger Arbeitszeit in der Vorkriegszeit. Wenn der Betrieb dennoch nicht rentieren sollte, dann liegt dies nicht an den Bergarbeitern. Die Materialkosten sind noch um 50 Proz. höher, die Beschäftigten um etwa 200 Proz., wozu noch höhere Frachtköste, die Micum-Kosten u. a. m. kommt. Löhne sind nicht höher, der Reallohn vielmehr weit niedriger als in der Vorkriegszeit.

Es ist notwendig, daß Parlament und Regierung den Vorgängen im südlichen Ruhrrevier die größte Aufmerksamkeit widmen, um zu verhindern, daß National-eigentum willkürlich vernichtet, daß blühende Gemeinwesen ruiniert und Tausende von Bergarbeitern dem Elend überliefert und zum Auswandern gezwungen werden, weil einige Grubenpächter nicht den gewünschten Profit erzielen.

Forderungen der Postbeamten.

Am 8. und 9. September hielt die Bezirks-gewerkschaft Berlin der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft vier öffentliche Postbeamtenversammlungen ab, die sich mit der Kostfrage der Diätäre und der niederen Befoldungsgruppen beschäftigte. In allen Versammlungen wurde das wirtschaftliche Elend und die trostlose Lage der niederen Gehaltsempfänger beleuchtet und unter Zustimmung aller Anwesenden verlangt, daß etwas Durchgreifendes in der Befoldungsfrage im Interesse der unteren Gehaltsgruppen geschehen muß. Es wurden auch die Wege gewiesen, wie sich dies ermöglichen läßt, indem der Besitz in gerechter Weise belastet und so wirtschaftlich wie möglich in Deutschland gearbeitet wird. Es darf unter keinen Umständen eintreten, daß auch die Reparationslasten ausschließlich auf die nichtbeschäftigten Bevölkerungsteile abgewälzt werden. Nachstehende Entschließung fand in allen Versammlungen einstimmig Annahme:

„Die am 8. und 9. September zahlreich versammelten Postbeamten fordern vom Reichstag und der Reichsregierung endlich eine Befoldung, die so gestaltet ist, daß auch der geringstbezahlte Beamte ein erträgliches Leben führen kann. Die letzte Befoldungsregelung war ein Schlag gegen jedes soziale Empfinden. Es muß verlangt werden, daß in der Befoldungsordnung die Spannungen zwischen den Befoldungsgruppen wieder bedeutend verringert werden. Wie stellen diese Forderung in der Überzeugung, daß sie jetzt nach der Verabschiedung des Londoner Abkommens leichter durchgeführt werden kann. Wird doch in diesem Abkommen betont, daß die Verbesserung des deutschen Arbeiters nicht unter der anderer Länder stehen darf. Dieses ist aber bis zur Stunde bei den unteren Gehaltsgruppen noch längst nicht erreicht. Es ist daher mit aller Kraft dahin zu wirken, daß dieser Punkt des Londoner Abkommens unbedingt durchgeführt wird.“

Tariffreit im Tapezierergewerbe.

In einer Tapeziererverammlung gab gestern abend Bevollmächtigter Müller einen Bericht von den letzten Tarifverhandlungen. Das am 2. Mai abgelaufene Lohnabkommen konnte mit den Unternehmern nicht erneuert werden. Es wurde der Schlichtungsausschuss angerufen, der durch einen Spruch das alte Abkommen bis zum 1. August verlängerte. Die Unternehmer lehnten diesen Spruch ab. Beim Schlichter war es nicht möglich, die Verbindlichkeitsklärung durchzusetzen; erreicht wurde nur, daß die Laufzeit des Abkommens bis Ende August verlängert wurde. Nachdem auch diese Frist verstrichen ist, hat die Organisation mit den Arbeitgebern die Vereinbarung getroffen, daß die alten Lohnbedingungen mit einwöchentlich Kündigungzeit weiter bestehen bleiben sollen.

Inzwischen ist aber mit der Unternehmerversammlung auch die Verbindung wegen des Abchlusses eines neuen Tarifvertrages aufrechterhalten worden. Es bestand immer noch der alte Streit in den Fragen der Arbeitszeit, die die Arbeitgeber verlängern wollten, des Urlaubs und des Arbeitsnachweises. Die Organisationsvertreter verlangten aber auch weiter, daß wegen der Verringerung des Lohns für Jungarbeiter und für Röhertinnen, dann auch über die Urlaubsabgeltung bei bestimmten Anlässen und über die Spesen bei Montage verhandelt werde. In einer Verhandlung gelang es schließlich, die Unternehmer von einer Verlängerung der Arbeitszeit abzubringen; in der Frage des Urlaubs machten die Arbeitgebervertreter Zugeständnisse, und bei der Fassung der Arbeitsnachweisbestimmungen sollte nach Ansicht der Gegenseite eine Einigung auf eine gemeinsam gebilligte Form möglich sein. Das Dazwischentreten des Herrn Halzamer, der seiner alten Gewohnheit getreu, die Aussprache auf das persönliche Gebiet schob, warf alles wieder über den Haufen, so daß auch diesmal die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden mußten.

Die Reichsbahnwahlen in Bayern.

München, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Bei den Beamtenratswahlen der Reichsbahn Gruppe Bayern, fanden sich nur zwei Listen gegenüber, die freigewerkschaftliche Einheitsliste der Reichsgewerkschaft und des Deutschen Eisenbahnerverbandes und die christliche Liste des Bayerischen Eisenbahnerverbandes. Dieser konnte etwa 60 Prozent der Stimmen auf sich vereinen, verlor aber bei den Ortsbeamtenräten mehrere Sitze. Zieht man die näheren Umstände in Betracht, so ist dieser Sieg der Christlichen ohne weiteres erklärlich. In erster Linie wirkte sich hier der Personalabbau aus, da von insgesamt 25 Prozent abgehauer Beamten rund 80 Prozent den freigewerkschaftlichen Ver-

bänden angehörte. Dann wurde vor allem auf dem Bande von den höheren und mittleren Beamten eine amtliche Wahlpropaganda ausschließlich zugunsten der Christlichen getrieben, so daß an manchen Orten am Wahltag nur Stimmzettel des Bayerischen Eisenbahnerverbandes vorhanden waren. Der Deutsche Eisenbahnerverband behält bei den Bezirksbeamtenräten seine zwei Sitze wie bisher, während er bei den Ortsbeamtenräten eine erhebliche Zahl von Sitzen erobern konnte.

Neue Einigungsversuche im Varietégewerbe.

Nachdem der Schiedspruch im Tarifstreit zwischen Varietédirektoren und Künstlern im Varietégewerbe den erwarteten Frieden nicht gebracht hat, sind die Tarifparteien in neue Verhandlungen zu einer Einigung über die strittigen Punkte getreten und werden heute Freitag einen neuen Tarifvertragsentwurf schaffen, der dann voraussichtlich von beiden Parteien angenommen werden wird.

Schweizerischer Gewerkschaftskongress.

(Zürich.) Dem Schweizerischen Gewerkschaftskongress, der am 13. September in Lausanne zusammentritt, liegt eine umfangreiche Tagesordnung vor. Abgesehen von den gewöhnlichen Kongressarbeiten hat er sich mit einem neuen gewerkschaftlichen Programm, der Einführung der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung im Gewerkschaftsbund, der 48-Stunden-Woche und der Sozialgesetzgebung zu beschäftigen. Der Bericht des Bundeskomitees erstreckt sich auf die Jahre 1920 bis 1924. Auch in der Schweiz konnte nach Beendigung des Krieges ein starkes Anwachsen der Mitgliederzahl verzeichnet werden, die von 89 000 im Jahre 1914 bis Mitte 1920 auf die für die Schweiz bedeutende Ziffer von 225 000 stieg. Das heißt mit andern Worten, daß der Gewerkschaftsbund damals die Hälfte der überhaupt organisationsfähigen Arbeiter umfaßte. Mit dem Eintritt der Wirtschaftskrise setzte wie in andern Ländern ebenfalls ein starker Rückgang ein, so daß bis Ende 1923 die Mitgliederzahl um ein volles Drittel sank. Jetzt scheint in den meisten Verbänden der Mitgliederrückgang zum Stillstand gekommen zu sein.

Der Gewerkschaftsbund hat mit Rücksicht darauf, daß einige Länder mit schlechter Wollwolle schwerer in die den ordentlichen Jahresbeitrag von 12 holländischen Gulden per 1000 Mitglieder voll zu zahlen, seinen eigenen Beitrag an den Internationalen Gewerkschaftsbund für das laufende Jahr um 25 Proz. erhöht.

Der Streik im Borinage.

Die belgische Bergbauverwaltung gibt in ihrem Gutachten zur Lohnföhrung den Unternehmern Recht, wenn sie behaupten, daß die von ihnen vorgeschlagenen Lohnföhrungen durch Vereinbarung festgesetzten Lohnanteile nicht beröhren. Auf Grund des von ihr mitgeteilten Ziffernmateriale kommt sie für das Jahr 1923 zu einem täglichen Durchschnittslohn von 25,82 Fr. brutto und 25,66 Fr. netto gegen 20,85 Fr. resp. 20,17 Fr. im Jahre 1922. Die paritätische Minenkommission hat das Gutachten der Bergbauverwaltung diskutiert, ohne aber zu einer Einigung kommen zu können. Der Streik dauert fort, die Zahl der Streikbrecher nimmt sogar ab. Die Solidarität und die Ruhe der Arbeiter sind bewundernswert. Trotzdem hatten die Kommandanten der Gendarmerie die Bürgermeister der verschiedenen vom Streik beröhnten Gemeinden gebeten, die Versammlungen von mehr als fünf Personen zu verbieten. Die Bürgermeister gaben aber zur Antwort, es sei kein Anlaß vorhanden, eine solche Maßnahme zu treffen. Die nicht streikenden Arbeiter haben beschlossen, jede Woche einen Frank in die Streikliste zu zahlen.

Die Sklaverei in den indischen Bergwerken.

Ein sozialistisches Mitglied des englischen Parlaments gab kürzlich folgende Einzelheiten über die Lage der Bergarbeiter in den indischen Kohlenruben bekannt. In drei Provinzen Indiens sind insgesamt 65 786 Männer, 42 000 Frauen und 11 071 Kinder unter 12 Jahren beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt zwischen 12 bis 16 Stunden pro Tag. Es kommt oft vor, daß Vater, Mutter und Kinder gleichzeitig in den Bergwerken beschäftigt sind. Die Zahl der gemeldeten Arbeitsunfälle ist sehr hoch. In ganz Indien gibt es 623 Gruben, die von 252 Gesellschaften ausgebeutet werden. Die Gewinne gewisser Gesellschaften stellen sich bis auf 165 Prozent.

Wahlberichter: Am Montag, den 15. September, abends um 6 1/2 Uhr, finden in den bekannten Lokalen die Bezirksvereinsmünzungen statt: für den Arbeiterbezirk am Sonntag, den 14. S. M. vom 10 Uhr, im Berliner Club-Haus. — Um zahlreichen und pünktlichen Besuch derselben eruchen. **Der Bauernbund:** **Wahlberichter:** Montag, den 15. September 1924, abends 7 Uhr, im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Funktionärskonferenz: „Sozialindigenen und Gewerkschaften“. Redner: P. A. H. Hannover. — Die für nächsten Tag angelegte Funktionärskonferenz des Bezirks Charlottenburg findet am 16. September 1924 um 6 Uhr statt.

Aus der Partei.

Krise in der polnischen sozialistischen Partei.

Zus Warschau wird gemeldet: In der polnischen sozialistischen Partei (P.P.S.) kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Führer des oppositionellen radikalen Flügel ist der Abg. Malinowski. Die Lage innerhalb der Partei ist gespannt, da die Grubenarbeiter geschlossen hinter der Opposition stehen.

Verantwortlich für Politik: Groß Redner; Wirtschaft: Artur Gaterhaus; Gewerkschaftsorganisation: J. Steiner; Funktionäre: A. S. Ostler; Lokales und Sonstiges: Felix Kerstalt; Anzeigen: H. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Distanz 2 Zeilen.

Sophien-Säle Saal frei für Versammlungen
Veranstaltungskarten: Norden 0290 **Sophienstr. 17**

Fünf Tage

Sonnabend den 13. **Montag** den 15. **Dienstag** den 16. **Mittwoch** den 17. **Donnerstag** den 18.

Schuhwaren weit unter Preis

Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, große Posten guter Schuhwaren weit unter Preis einzukaufen. Dieselben sind jetzt hereingekommen, und wir verkaufen solche ohne Rücksicht darauf, daß die Preise für Schuhwaren enorm gestiegen sind, zu wirklichen Schleuderpreisen!

- | | | |
|--|---|---|
| Ein Posten Herren-Schnürstiefel 6 ⁰⁰
schwarz, Rindbox, moderne boquante Form | Ein Posten Damen-Schnürschuhe 5 ⁰⁰
echt Rindbox, schwarz, moderne Form | Ein Posten Damen-Schnürstiefel 11 ⁰⁰
Hochschaffm. Lackbox, l. halbrund, u. spitze Form, Orig. Goodyear Welt |
| Ein Posten Herren-Schnürschuhe 8 ⁰⁰
braun, Boxzell und Chevrax, Orig. Goodyear Welt, mod. Form | Ein Posten Damen-Schnürschuhe 7 ⁰⁰
braun, echt R-Chevrax, moderne spitze Form | Ein Posten Kinder-Stiefel 4 ⁷⁵
schwarz Rindbox, gut und haltbar 1/3/36 6.40, 27/30 |

Reichhaltigste Auswahl in verschiedenen Lederarten und Ausführungen entsprechend billig. Um möglichst alle unsere Kunden an diesem vorteilhaften Einkauf profitieren zu lassen, geben wir von jeder Sorte nur ein Paar ab.

Benimada

Besichtigen Sie unsere Schaufenster! **Verkaufsstellen:**

Alexanderstraße 39-40 gegenüber dem Polizeipräsidium	Neukölln: Berliner Str. 50 Ecke Neckerstraße
Moabit: Turmstraße 31	Süden: Kottbuser Damm 9
Nordien: Müllersir. 143a	Friedenau: Rheinstr. 35

Der Geschäftsordnungsstreit im Stadtparlament

Schluß der bürgerlichen Obstruktion. — Annahme des Haushaltplanes.

In der Berliner Stadiverordnetenversammlung wurde gestern die sogenannte Vorsteherkrise auch formell erledigt. Tatsächlich war sie schon in dem Augenblick, wo die bürgerliche Mehrheit sich entschlossen hatte, ihre Obstruktion gegen den Vorsteher Haß aufzugeben.

Die Stadiverordnetenversammlung verhandelte gestern zunächst in geheimer Sitzung, die vom Vorsteher Genossen Haß geleitet wurde, über den Magistratsabbau.

Abbau des Stadtschulrats Genossen Paulsen

mit 113 Stimmen gegen 82 (bei 5 Enthaltungen), sowie der Stadträte Genosse Koblentz, Genosse Boehlich und des Kommunisten Stolt. Den Abbau Paulsens konnten die Bürgerlichen nur durchsetzen, weil die Kommunisten Handlangerdienste leisteten.

Erst um 1/8 Uhr begann die öffentliche Sitzung, die gleichfalls der Vorsteher Genosse Haß leitete. Zur Beisitzerin an Stelle der verstorbenen Genossin Demming wurde Genossin Ottilie Gerndt gewählt.

Stadthaushaltplans für 1924

fortgesetzt. Einen Antrag, die Gehälter des Oberbürgermeisters Böck, des Bürgermeisters Scholz und des Räumereers Kording auf die Einzelgehälter V bzw. IV und III zu erhöhen, und dem Stadtbaurat a. D. Hoffmann seine noch für die Stadt geleistete Tätigkeit durch eine Vergütung zu bezahlen, empfahl v. Ennern (D. Sp.).

Über die Beratung und den Beschluß des Ausschusses, der nach der Beilegung der bürgerlichen Obstruktion gegen den Vorsteher Haß die Frage des

§ 44 der Geschäftsordnung

zu prüfen hatte, berichtete Genosse Weinberg. Im Ausschuß hat, wie der „Vorwärts“ bereits mitteilte, eine Mehrheit die Auslegung gebilligt, daß nach Beschlußfähigkeit nur für den einen Gegenstand, bei dem die Beschlußfähigkeit eingetreten ist, in der nächsten Sitzung die Beschlußfähigkeit ausgeschlossen werden kann.

schlußmehrheit gebilligte Verfahren, das in dem von den Bürgerlichen bemängelten Fall auch der Vorsteher Genosse Haß befolgt hat. Lange (Ztr.) schloß sich im wesentlichen den Ausführungen Dr. Caspari an. Rintorf (Komm.) empfahl den Ausschußbeschl. schimpfte aber über die ihm offenbar unwillkommene Beilegung des Streites gegen den Vorsteher Haß.

Im letzten Teil der Sitzung wurde einigen Änderungen der Schankkonzessionssteuerordnung, der Bier- und Branntweinsteuerordnung und der Wertzuwachssteuerordnung zugestimmt und die Uebernahme der Verwaltung der Gewerbesteuer abgelehnt.

Reichs-Kleingärtnerstagung 1924.

Der im Jahre 1921 als Einheitsverband gegründete Reichsverband der Kleingärtnervereine Deutschlands hielt am 30. und 31. August in Hamburg seine diesjährige Vertretertagung ab, die aus allen Teilen des Reichs besetzt war.

übt, sowie sonst Sorge trägt, daß diese Vereine den Gesetzesvorschriften und den Verwaltungsanordnungen hinreichend Rechnung tragen. Die Vertretertagung beschäftigte sich mit mehreren wichtigen Sonderfragen. Die Pachtpreissfrage ist zurzeit insofern von Bedeutung, als zahlreiche Verstöße und Gehetwidrigkeiten vorgekommen sind.

Zum Krüppel geschossen und unschuldig angeklagt.

Ein bedauernswertes Schicksal hat den 62jährigen Vater Born ereilt, der unschuldigerweise in eine Kastration geraten war, um sich wegen Teilnahme an Landfriedensbruch zu verantworten.

Neuregelung der Wasserstandsmessung.

Die Ableitung der Wassermesser und die Ausstellung der Wasserrechnungen findet von September ab in der Regel nur in Abständen von zwei Monaten statt.

Die Familie Frank.

Roman von Martin Andersen Nergö.

Frank begriff den Grund des Umschlags nicht und grubelte auch nicht darüber nach; aber die Veränderung erfüllte ihn mit stillem Kummer. Und während er im Bett saß und seinen Kaffee schlürfte, zitternd und mit einem ränzigen Nachgeschmack des göttlichen Rausches von gestern, hatte er alle Ursache, mit Wehmut der Zeiten zu gedenken, wo es zum Kaffee stets einen Morgenschnaps gab.

Was für Wunderwerke hätte ein Schnaps gerade jetzt getan!

Ach ja, damals kam es ihr wahrhaftig nicht auf ein Rössel an. Wenn es sich darum handelte, sein schlummerndes Feuer zu wecken! Ramentlich aus den ersten Jahren ihrer Ehe bewahrte er manche liebe Erinnerung an solch einen kleinen Tauschhandel.

Rein, geizig war sie damals nicht! Sie streckte ihm gern eine Krone vor, wenn er ausgehen und sich ein wenig zerstreuen wollte, ohne Geld zu haben. Von Anfang an hatte sie ihm sogar selbst Betriebskapital angeboten — und einmal, ja, einmal... du großer Gott, einmal, als sie selber nichts hatte, war sie zur Nachbarin gegangen und hatte Geld geliehen, jawohl, Geld für ihn geliehen, damit er sein Vergnügen haben sollte!

Die Tränen standen dem Schneider Frank in den Augen bei dem Gedanken an die große Liebe jener Tage, und widerstandslos gab er sich der Erinnerung hin und schluchzte stärker und stärker, während das glückliche Leben der Vergangenheit, Zug um Zug, an ihm vorbeiglitt.

Er wurde seiner Stimmung jäh dadurch entrissen, daß ein Paar Hausschuhe, die Madam Frank draußen ausgeklopft hatte, durch das offene Fenster zu ihm ins Bett geflogen kamen. Dies war das Signal, daß er aufstehen sollte.

Madam Frank, die ihm helfen mußte, das Hemd über den Rücken zu streifen, bemerkte die geschwollenen Stellen. „Was ist denn das? Hast du dich wieder geprügelt?“

sagte sie und drückte mit einem Finger auf den Streifen. — Schneider Frank hatte sich nie in seinem Leben geprügelt.

„Na, so steh' doch still, du zimperlicher Kerl!“ schalt sie, als der Mann ächzte.

Es war die Kante des Mangelholzes, das wußte sie wohl. Der Stoß mußte gehörig weh getan haben. Aber bei ihm war alles vergeblich. Und doch bereitete es ihr eine gewisse Befriedigung, daß sie ihn so gut getroffen hatte.

Eine ähnliche Situation fiel ihr ein, die um einige Jahre zurücklag. Es war das erstemal gewesen, wo sie ihn richtig geschlagen hatte, und als er ihr zaghaft die Spuren des Schläges zeigte, brach sie in Tränen aus, küßte die verletzte Stelle und bat ihn um Verzeihung. Und davon lebte er viele Tage lang herrlich und in Freuden — auf ihre Kosten.

Sie war im Begriff, hell aufzulachen bei dem Gedanken, was für ein argloser Dummkopf sie damals gewesen war. Jetzt war es längst vorbei mit der Reue und Milchsuppenbarmherzigkeit. — Seit jener Zeit war so manche derbe Maulschelle abgefallen.

Dann konnten er und die anderen sie einen verrückten Satan nennen, soviel sie Lust hatten, und den Pastor auf sie hehen, damit er ihr ins Gewissen reden sollte. Sie konnten den Teufel zum Zeugen dafür anrufen, daß sie die sei, die sie war — und die, zu der sie sie gemacht hatten.

Madam Frank machte es kein unbedingtes Vergnügen, den Büttel zu spielen; sie konnte vor Wut gegen ihren Mann mit den Zähnen knirschen, allein wenn sie daran dachte, wie streng sie gegen ihn war. Aber mußte sie es nun einmal sein, so sollte es auch Ruhen bringen; und in erster Linie sollte der darunter zu leiden haben, der sie dazu gemacht hatte.

Stand er nun nicht wieder mit schlotternden Knien da und war ganz blau! Es klang ja, als ob er beim Sprechen auf seine Zunge laute! Die Erscheinung kannte sie: es war der Anfang zum Delirium!

Und mit so einem Schwein sollte man Mitleid haben? Ein guter Schnaps konnte ihn kurieren und sie sah recht gut, wie er mit seinen bittenden Hundeaugen bettelte — aber sie würde ihm was pfeifen! Die Zeiten waren vorbei, als man zu diesem Hausmittel seine Zuflucht nahm. —

Madam Frank stopfte ihrem Manne mit harter Hand das Hemd in die Hofen, gab ihm einen geföhrigen Puff in den Rücken und hieß ihn, sich schnell anzuziehen.

Am Sonntag vormittag war Madam Frank Friseur. Ursprünglich wurde das Geschäft von Frank betrieben, der in seiner Eigenschaft als Schneidermeister natürlich auch

Haarschneider war; und Meister Frank war so tüchtig im Scheren, daß er selbst die feinsten Köpfe in Behandlung bekam, so daß der Salonfriseur der Stadt, der nicht auf zehn Der pro Kopf hinuntergehen wollte, sich mit einer alten, gebrechlichen Witwe verheiratet mußte, um nicht zu verhungern.

Und während Frank sehr bald nach seiner Heirat seine Werkstatt vernachlässigte, so daß die Leute mit ihrer Garderobe anderswo hingehen mußten, vernachlässigte er sein Haarschneidegeschäft nie. Die Arbeit lagte ihm zu, weil sie ihm Abwechslung brachte, und es schien ihm etwas Rührendes darin zu liegen, daß der Sonntagvormittag auf diese Weise eintrug, was am Sonntagabend für die Jocke drauing. Es verhielt einem ein eigentümlich sicheres Auftreten unter den Kameraden, zu wissen, daß man wenigstens am Sonntag immer gut versehen war.

Aber als dann die Frau in ihrer beständig zunehmenden Unvernunft auf den Einfall kam, Frank das Schergeld abzuverlangen, erkannte er sehr bald, daß es ein Unrecht sei, am Sonntag zu arbeiten. Und er vernachlässigte seine Kunden.

Bevor er jedoch das Geschäft völlig ruiniert hatte, schritt Madam Frank ein und übernahm es, wie sie im Hause Stück für Stück alle anderen Pflichten übernommen hatte. Sie hatte gar keine Uebung, aber ihr standharter Wille bot Ersatz dafür. Der Personenwechsel brachte es mit sich, daß die besseren Kunden abgingen; zum Teil war den anständigeren Bürgern nicht gedient mit der Art, wie Madam Frank die Handlung vornahm, zum Teil bedeutete es auch eine Revolution in der kleinen Stadt, daß eine Frau sich damit abgab, Männer zu scheren.

In den niederen Gesellschaftsschichten kamen diese Einwände jedoch nicht zur Geltung; die Arbeiter bewahrten dem Hause ihre Kundenschaft, und Madam Frank gewann nach unten hin, was sie nach oben hin verloren hatte, indem sie resolut Hunde und Armenhäusler mit unter die Schere nahm.

Hatte aber Madam Frank das Haarschneiden übernommen, so hielt sie dafür streng darauf, daß der Mann zugegen war und ihr zur Hand ging, sowie die Kunden unterhielt. Nicht als ob sie gerade auf seine Hilfe Wert gelegt hätte; aber sie hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß er, wenn er auch nicht arbeiten wollte, doch wenigstens seine Faulheit nicht genießen sollte. Es war dasselbe Prinzip, das sie dazu zwang, ihn an jedem Tage eine gewisse Anzahl Stunden auf dem Schneidertisch sitzen zu lassen, obwohl er nicht arbeitete.

(Fortsetzung folgt.)

Wasserwerken nach ihrem Ermessen bestimmt werden, die einmonatliche Ablosung und Rechnungsabstellung beizubehalten. Die Entwässerungsgebühr wird nicht mehr zugleich mit dem Wasserverbrauch, sondern von den Steuerfassen mit der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer erhoben. Hierbei sei bemerkt, daß die vielfach vorgekommene Umlage von Entwässerungsgebühren auf die Mieter unzulässig ist. Diese Gebühren gehören zu den allgemeinen Betriebskosten.

„Harros G. m. b. H.“

Verhaftung eines neunzehnjährigen Gründungsschwindlers.

Ein Gründungsschwindler, der auch in Berlin einige ergebige Streifzüge hinter sich hat, wurde in Bütow in Pommern festgenommen. Es ist der 19 Jahre alte „Kaufmann“ Erwin Rohlfner dem Titel „Harros-Gesellschaft“ hatte Rohlf hier in Berlin eine Firma „gegründet“, deren Hauptziel und Lager sich in Pantow befinden sollten, in der Grünstraße in Charlottenburg dagegen sollten die Büroräume eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke benötigte Herr Rohlf alle erdenklichen Bureauautentiken. So erschien er bei einer bekannten Schreibmaschinenfirma und bestellte vier Schreibmaschinen, die ihm durch Boten nach der Grünstraße geliefert werden sollten. Als die Lieferung pünktlich am nächsten Tage erfolgte, gab Herr Rohlf, der „zufällig“ nicht genug bares Geld im Hause hatte, dem Boten einen Berechnungs-Scheck auf die Hamburger Handelsbank mit. Er versprach, am Nachmittag in das Hauptgeschäft zu kommen und statt des Schecks bares Geld zu bringen. Im Orange der Geschäfts hat er das dann anscheinend vergessen. Als die Schreibmaschinenfirma den Scheck bei der Hamburger Handelsbank honorieren lassen wollte, erfuhr sie, daß diese Bank in Liquidation sei und keine Schecks mehr auszahlte. Auch mit Bureaumöbeln und allen anderen erforderlichen Einrichtungsgegenständen hat Herr Rohlf ein schamhaftes Geschäft betrieben, denn er verkaufte die ergartenen Waren umgekehrt, wobei er aber keine Schecks in Zahlung nahm, sondern nur Kassa-Geschäfte machte. Das Geld verbrauchte er zur Bestreitung seines lustigen Lebens. Rohlf hatte auch bereits Leute als Kassierer für die Harros-Gesellschaft engagiert. Diese Kassierer mußten eine Kautions hinterlegen, die natürlich ebenfalls in Herrn Rohlf unergündliche Tasche geflossen ist. Als ihm der Boden in Berlin zu heiß wurde, wandte er sich nach der Provinz, am hier mit frischen Kräften weiter zu „gründen“. Die Kriminalpolizei, die ihm auf der Spur war, ermittelte bald seinen Wohnort und so wurde er in Bütow in Pommern festgenommen.

Der Abban im 10. Bezirk Zehlendorf.

Es gewinnt den Anschein, als ob sich der Abbauplan im 10. Bezirk Zehlendorf in zivileren Formen abspielen wird als in anderen Bezirken. Die letzte Bezirksversammlung zeigte ein geschicktes, d. h. ein kluges und ehrliches Operieren unserer an sich sehr feinen Fraktion, deren Sprecher und Verhandlungsführer Genosse Richard Drahnert war. Natürlich sollte es auch hier gegen das übrigens einjüngige sozialdemokratische Mitglied des Bezirksamtes, den Stadtrat Genossen Matern gehen. Unsere Genossen stellten sich auf den Standpunkt, daß zwar notwendigerweise Personen, aber keine Stellen abgebaut werden müßten. In Betracht kamen schließlich der bisherige erste Bürgermeister Dr. Köster und einer von den beiden Stadtbauräten. Alle drei Personen gehören der in Zehlendorf stark vertretenen Deutschen Volkspartei an. In der Abstimmung entschied sich die Mehrheit für eine Verabschiedung des Bürgermeisters Dr. Köster und des Stadtbaurates Kraus. Für unsere Genossen war dabei der Gedanke ausschlaggebend, daß Dr. Köster im Oktober dieses Jahres mit 65 Jahren bereits die Altersgrenze erreicht und daß in Zehlendorf vorzugsweise ein Tiefbau gebraucht wird, während Stadtbaurat Kraus Hochbau ist. Es wurde beschlossen, am Mittwoch, den 17. September, eine außerordentliche Bezirksversammlung abzuhalten, in der über eine eventuelle Wahrung der Abgeordneten Beschluß gefaßt und eine Empfehlung für Dr. Köster aus den im Amt verbliebenen vier behaltenden Ratsmitgliedern des Bezirksamtes vorgenommen werden soll. Nach Durchführung des Abbaues würde das Bezirksamt einschließlich der unbesoldeten Stadträte aus einem Sozialdemokraten, zwei Deutschen und vier Volksparteilern bestehen.

Es hilft!

Von einem Teilnehmer des Reichsbannerfestes im Gyzee Wald wird uns das folgende recht niedliche und beachtende Erlebnis mitgeteilt: „Nachdem sich der imposante Zug der Reichsbannerleute am Bahnhof in Zehlendorf formiert hatte, zogen wir mit Musik in das Städtchen ein. Beim Marsch durch eine Jugendschule zum Marktplatz fiel uns Wilmsdorfer Kameraden an einem Haus ein Schild auf, das die Niederlassung eines „Königlichen“ Stempelverteilers kennzeichnete. Wir bekümmert nicht, den vor dem Hause verammelten Neugierigen unser Mißfallen drastisch zum Ausdruck zu bringen, da die Bevölkerung von Zehlendorf offenbar noch nicht Kenntnis davon genommen hatte, daß wir schon einige Zeit in einer Republik leben. Der hallende Tritt der Reichsbannerleute hat seine Wirkung nicht verfehlt, denn als wir abends gruppenweise zum Bahnhof zogen, konnten wir mit Genugtuung feststellen, daß der „Königliche“ Stempelverteiler in wenigen Stunden zu einem „republikanischen“ geworden war. Ohne unser Erscheinen hätte er für diese Wandlung sicherlich noch Jahre gebraucht, wenn er sie überhaupt durchgemacht hätte. Das Wort „Königlicher“ war nämlich inzwischen mit schwarzer Farbe überstrichen worden, während der Adler sich noch nicht verändert hatte. Wir nahmen an, daß die Mittagstunde für den Adler nicht ausreichte, um sich der Krone, des Jupiters und des Reichsapfels zu entledigen. Sicherlich werden aber die Zehlendorfer Kameraden bei dieser Operation gern Hilfe leisten.“

Ein 85jähriger. Wilhelm Bartel, ein alter Parteiveteran, begehrt heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag. Seit einer Reihe von Jahren ist Bartel Inhaber des Bürgerhospitals Große Frankfurter Straße 21. Den älteren Genossen des früheren 4. Wahlkreises ist Bartel noch als rühriges Mitglied bekannt, der bei seiner Parteiarbeit fehlte.

Die Umgestaltung des Köstnerschen Platzes. Ueber die Frage der Umgestaltung des Köstnerschen Platzes hatte die freie Deutsche Akademie des Städtebaues eine Besprechung mit dem Reichsbauinspektionspräsidenten. Es herrschte völlige Einigkeit darüber, daß das zu erwartende starke Anwachsen des Verkehrs auf diesem Platz seine Umgestaltung dringend nötig macht. Da auch die Stadt Berlin in einer früheren Besprechung dies Bedürfnis anerkannt hat, so ist zu erwarten, daß die Anregung der Akademie des Städtebaues, einen Wettbewerb für diese Aufgabe auszufahren, auf Unterstützung rechnen kann.

Oeffentliche Versammlungen

Dienstag, 16. September, abends 7 1/2 Uhr

in folgenden Lokalen:

- Mitte: Sophiensäle, Sophienstr. 17/18.
- Liebig: Arminiusshalle, Bremer Str. 78.
- Wedding: Pharusäle, Müllerstr. 142.
- Prenzlauer Berg: Ledigenheim, Pappelallee 13/14. — Unions-Festsäle, Greifswalder Str. 222.
- Friedrichshain: Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21.
- Kreuzberg: Dörings Festsäle, Raunynstr. 27.
- Charlottenburg: Ahlerts Festsäle, Berliner Str. 88.
- Spandau: Germania-Säle, Strefowplatz.
- Wilmsdorf: Aula der Oberrealschule, Am Seepark.
- Wannsee: Reichsadler, Königstr. 26.
- Schöneberg-Friedenau: Aula der Hshand-Schule, Kolonnenstraße 22/23.
- Siegloh, Lichterfelde, Lantwih: Aula der Oberrealschule in Siegloh, Eisenstraße.
- Tempelhof-Mariendorf: Realgymnasium in Mariendorf, Kaiserstraße.
- Neukölln: Wintergarten, Schultheiß-Brauerei, Hasenheide 22.
- Adlershof, Ober- und Niederschöneweide, Johannisthal, Baumshulweg: Restaurant Knyshäuser in Niederschöneweide, Berliner Straße.
- Lichtenberg: Cäcilien-Orgeum, Rathausstraße.
- Weißensee: Albrechtshof, Partstr. 16.
- Pantow-Niederschönhausen: Gesellschaftshaus in Pantow, Berliner Str. 102.
- Reinickendorf - Tegel: Strandlosh in Tegel.

Tagesordnung:

„Die Parteien zur Londoner Konferenz und die Verteilung der Lasten.“

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Männer und Frauen! Besucht diese Versammlungen und informiert Euch über die Politik der Sozialdemokratie und der übrigen Parteien. Zur Deckung der Unkosten Tellerammlungen.

Bezirksverband SPD., Berlin.

Die italienische Festwochenfeierlichkeiten sind mit: Trohdem seit mehr als Wochenfrist in ununterbrochener Tag- und Nacharbeit an der Bewältigung der ungewöhnlichen Schwierigkeiten gearbeitet wurde, die sich bei dem erstmaligen Versuche der Umwandlung der Autobahn am Kaiserdamm in ein Festspielhaus mit einer Riesenszene ergeben mußten, konnten einzelne Widerstände technischer Natur bis heute nicht beseitigt werden. Die erste Festaufführung findet daher anstatt am Freitag am Sonnabend, den 13. d. M., 7 1/2 Uhr, statt. Die für Freitag gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für Sonnabend, die Sonnabendkarten für Sonntag, die Sonntagskarten für Montag. Käufern, die keinen Tausch wünschen, wird das Geld zurückerstattet.

Die Aufbauschulen: Köstnersches Gymnasium und Kaempf-Realschule nehmen zu Michaelis noch Schüler auf. Beide Anstalten beginnen mit Unterricht und fähren in drei Jahren bis zur Obersekunda bzw. in sechs Jahren bis zur Reife für Universtität und Hochschule. Freikunst, freie Vermittlung, Unterhaltungsbeigaben nach den Bestimmungen des Magistrats. Anmeldungen begabter Gemeindeglieder, die die erste Klasse besucht haben sollen, zur Aufnahmeprüfung sind zu richten an den Bezirks-Schulinspektor Berlin 1/8, Stadthaus, Anstalt erteilt der Direktor des Köstnerschen Gymnasiums Berlin, Inselstr. 25 (Untergrundbahnshof Inselstraße), Montag, Mittwoch und Donnerstag 11—12 Uhr.

Eine Bekanntmachung zur Einföhrung des wertbeständigen Eisenbahnsolgeldes finden unsere Leser im Infanterieteil der vorliegenden Ausgabe.

Reiter Eilenversammlung. Die Eltern, die ihre Kinder in das pädagogische Erholungsheim Rest bei Köstner verbracht hatten, versammeln sich am Freitag, den 12. September, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der 38. Gemeindegemeinde, Friedenstr. 16 (am Friedrichshain).

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Proletarische Feiern und am Sonntag, den 21. September, vormittags 10 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Karlshof. Preis der Einzeltarte 1,20 Gm. — Am 5., 12., 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Theater des Volkes: „Mahome Regros“ von Heinrich Mann. Gertrud Eysoldt hat die Rolle der Marie Antoinette übernommen. — Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Staatstheater Charlottenburg: „Tartuffe“ von Moliere. Preis pro Karte 1 Gm. — Karten für alle Veranstaltungen sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Nordwärts-Buchhandlung, Lindenstr. 3, Hagenvergeschäft von Horsch, Engelauer 24/25, sowie bei allen Abteilungsleitern.

Das Rundfunkprogramm.

Freitag, den 12. September.

Tagszeitung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorbörsen. Nachm. 12.55 Uhr: Uebermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht.

4.30—5.30 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik (Berl. Funkkapelle). 5.45 Uhr nachm.: Vortrag des Herrn Egon Jacobsohn: „Mein Onkel hat ein Rittergut“. 7.45 Uhr abends: Vortrag des Herrn Major v. Egan-Krieger: „Pferdesport“. 8.30—10 Uhr abends: Konzert. 1. a) Impromptu As-Dur, b) Moment musical H-Moll, Schubert, Paul Schramm (Klavier). 2. a) Wanderers Nachtlied, b) An die Leyer, c) Der Wanderer, Schubert, Konzertsänger Hermann Schey. 3. Aus „Die schöne Magelone“, Brahms. Jessica Kötryk von der Staatsoper, Berlin. 4. a) Sarabande, J. S. Bach-Schnürin, b) Air, Mattheson-Burmeister, Frida Mosheim (Viola). 5. a) Der Soldat, Schumann, b) Die Mondnacht, Schumann, c) Frühlingsnacht, Schumann. Konzertsänger Hermann Schey. 6. Drei Lieder für Alt mit obligater Viola, aus „Die schöne Magelone“, Brahms, a) Keinen hat es noch gereut, b) Ruhe süß, Liebchen, c) Traum, Bogen und Pfeil, Jessica Kötryk und Frida Mosheim. 7. Zwei Intermezzi, Brahms. Paul Schramm (Klavier). 8. a) Nun ist der letzte Tag erschienen, b) Volklied aus dem 18. Jahrhundert, c) Zu Bethlehem geboren, d) Der Flieger, Eugen Gottlieb, Jessica Kötryk von der Staatsoper, Berlin. Am Flügel: Der Komponist. Am Steinway-Flügel: Kapellmeister Otto Urack. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Sportnachrichten, Wetterdienst.

Der Verband Deutscher Fremdenheime e. V., St. Leipzig, hält seinen 8. Verbandstag in Berlin ab. Am 10. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Künstlerhaus“ ein Empfangs- und Begrüßungsabend statt.

Republiklied gegen Bürgerblock lautet das Thema eines Vortragabend, den der Republikanische Jugendbund und Schwarz-Rot-Gold, Krisengruppe Berlin, am Freitag, den 12. September, abends 7 1/2 Uhr, im Sozialistischen Klub, Bismarckstr. 43, veranstaltet. Es sprechen Vertreter verschiedener jungrepublikanischer Richtungen. Republiklied als Gäste willkommen!

Die Schweizer Fahrt des Z. R. 3.

Ueber Schaffhausen, dem Schwarzwald und Basel.

Friedrichshafen, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Um 1 Uhr nachmittags erreichte Z. R. 3 nach seiner Rundfahrt um den Bodensee Friedrichshafen wieder in einer Höhe von etwa 600 bis 800 Metern. Das Wetter hatte sich während der Fahrt erheblich verschlechtert, Wolken verschleierten das Schweizer Ufer. Insofern sah sich die Führung des Luftschiffes gezwungen, den ursprünglichen Plan, über Rohrschach und St. Gallen vorzustoßen, aufzugeben. Man wählte einen anderen Weg, und zwar fuhr man, da die Wetterlage im Westen günstiger erschien, am Bodensee entlang und erreichte gegen 1 1/2 Uhr Schaffhausen. Das Luftschiff traf hier ziemlich unerwartet ein, da man in Schaffhausen kaum mit der Ankunft des neuesten Zeppelin gerechnet hatte. Trohdem verbreitete sich die Meldung von keinem Erscheinen wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt, und von allen Plätzen und Dächern aus winkte man der Besatzung lebhaft zu. Nach etwa 10 Minuten flog Z. R. 3 dann weiter über Säckingen und den südlichsten Teil des Schwarzwaldes, um dann über Rorschach Kurs auf Basel zu nehmen, nachdem man vorher den Rheinfluss passiert hatte. Ueber Basel wurde Z. R. 3 um 2 Uhr 10 Minuten geschickt. In der Stadt herrschte große Bewegung, da Basel in einem Telegramm am Tage zuvor die Leitung der Friedrichshafener Welt gebeten hatte, die Stadt nach Möglichkeit zu überfliegen. Das Wetter hatte sich inzwischen nicht eben günstig gestaltet. Zeitweilig geriet das Luftschiff, namentlich am Schwarzwald, in heftige Böen, die es hin und her warfen, und man mußte, da die Luft ziemlich unsichtig war, in geringen Höhen fahren. Ueber Basel führte der Luftkreuzer mehrere Schleißenfahrten aus. Nach einem Beruhen von etwa 15 Minuten über Basel flog dann der Amerika-Zeppelin in südwestlicher Richtung davon. Voraussichtlich nimmt er Kurs auf Neuchâtel, um dann vielleicht Genf, den Sitz des Völkerbundes, zu überfliegen. Ueber die Rückfahrt ist noch nichts Näheres bekannt. Wenn das Wetter günstig bleiben sollte, d. h. wenn keine Verschlechterung eintritt, ist damit zu rechnen, daß man über Bern, Zürich und St. Gallen den Bodensee wieder erreichen wird.

Auf der heutigen Fahrt sind übrigens interessante funktionelle Experimente gemacht worden, die für die Zukunft der Passagierluftfahrt von großer Bedeutung sein werden. Man hat von Friedrichshafen aus, und zwar von den Raybod-Verten und von einem Dornier-Flugzeug aus, versucht, das Luftschiff funktentelegraphisch anzuweisen. Diese Versuche bilden den Auftakt zu einer späteren Fernleitung von Luftschiffen auf funktentelegraphischem Wege. Das Dornier-Flugzeug flog bei Rorschach auf und erreichte Höhen bis zu 3000 Metern, um mit dem Z. R. 3 in Verbindung bleiben zu können.

Ein weiteres Telegramm meldet: Ueber den Verlauf der Schweizer Fahrt des Luftschiffes ist noch nachzutragen, daß der Z. R. 3 von Basel über Karau nach Luzern, von dort über Winterthur und Solothurn nach Zürich fuhr, wo er um 5 1/2 Uhr nachmittags eintraf. Ueber Zürich wurde der Amerika-Zeppelin vom Bürgermeister der Stadt mit einer funktentelephonischen Ansprache an die Besatzung in freundschaftlichster Weise begrüßt. Dr. Edener dankte im Namen der Luftschiffbesatzung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man in Zürich bald von weiteren Fahrten des Zeppelins hören werde. Uebrigens hat der Z. R. 3 bereits gestern mittag bei Ueberfliegen der Schweizer Grenze einen Ansturm auf die Bevölkerung der Schweiz gerichtet, in dem die Hoffnung ausgedrückt wurde, daß der Flug eines deutschen Luftschiffes über die Schweiz mit dazu beitragen werde, die alten freundschaftlichen Gefühle beider Völker zu stärken und neue Bande zu knüpfen. Von Zürich aus nahm der Zeppelinkreuzer dann Kurs auf St. Gallen, überflog Arbon und den Bodensee, um dann um 4 1/2 Uhr wieder über Friedrichshafen einzutreffen. Ueber dem Landungsplatz kreuzte er dann anderthalb Stunden hindurch, da wissenschaftliche Versuche, und zwar Drehkreis-Experimente mit Messungen von der Erde vorgenommen wurden.

Wie wir weiter erfahren, wird die Nordlandfahrt des Z. R. 3 voraussichtlich in dieser Woche nicht mehr angetreten werden, da in den nächsten Tagen Gas und Betriebsstoff im Luftschiff nachgefüllt werden muß und die Besatzung einige Ruhe vor der großen Probefahrt haben soll. Wahrscheinlich wird diese Fahrt dann am Montag morgen angetreten werden, so daß bei stattem Verlauf das Eintreffen des Amerika-Zeppelins in Berlin für den Spätnachmittag des Montag zu erwarten wäre.

Hochfenerexplosion in Bochum. Der Bochumer Verein hat die feineren Hüttenwerke Bochum wieder in Gang gesetzt. Dienstag morgen entlief an einem der Hochöfen eine Explosion, wobei ein in der Nähe stehender Arbeiter getötet wurde. Auch ein zweiter Hochofen wurde beschädigt.

Eine folgenschwere Fenerexplosion. Bei einer Fenerexplosion in Spezia wurden fünf Arbeiter getötet und eine Anzahl verletzt.

Die Sendung

(Die neue Rundfunkwoche)

Seit heute in erweitertem Umfang!

Preis unverändert

10 Pfg.

Die Sendung enthält alle Programme d. deutschen Sender, sowie erstmalig Spielpläne, Sendezeiten u. Wellenlängen sämtl. europäischer Stationen. Heute neu zu haben in allen Kiosken und im Straßenhandel. Nach auswärts: Probenummern kostenlos durch den Verlag Hermann Reckenroth, Berlin W 35.



Fritzi Cassary

so heißt unsere große 3-9 Zigarette

Dieser Name

ist ein Qualitätsbegriff, er

bürgt für höchste Leistung.

SONDERANGEBOT

Verkauf nur soweit Vorrat

Damen-Wäsche

Mengenabgabe vorbehalten

Damen-Hemden 145
Trägerform, mit Hohlsaumgarnierung

Damen-Beinkleider 150
Kaifeform, geschlossen, gute Qualität

Damen-Nachthemden 375
beste Verarbeitung, zum Teil im Rumpf bestickt

Garnitur 375
Hemd und Beinkleid
Hohlsaumverarbeitung, Beinkleid geschlossen

Prinzessröcke 390
in verschiedenen
Ausführungen, gut sitzende moderne Form

Hemdhosens 450
reich mit Stickerei garniert

Morgenröcke 11⁵⁰
aus Flanschstoff, mit eleganter Applikation

Morgenröcke 15⁵⁰
aus prima Flanschstoff, reich bestickt

Jumper 9⁷⁵
aus gutem kunstseidenen
Trikot, reich bestickt, in modernen Farben

Veloursmäntel 49⁰⁰ 59⁰⁰
in modernen, aparten Farben

Herren-Gummimäntel 24⁰⁰ 28⁰⁰
Schlapperform, auch mit Gürtel, gute Gummiering

Tietz

Leipziger Strasse
Alexanderplatz
Frankfurter Allee

Leipziger Strasse
Alexanderplatz
Frankfurter Allee

Billige Lebensmittel

Wurst		Käse	
Rotwurst ... Pfund 65 Pf.	Leberwurst ... Pfund 65 Pf.	Sülzwurst ... Pfund 90 Pf.	Hausmacherw. Pfd. 1,10
Fleischwurst Pfund 1,20	Gr.Mettwurst .Pfd. 1,05	Mettwurst .Pfd. 1,30	Teowurst ... Pfund 1,80
Pom. Salami .Pfund 1,80	Pom. Zervelatw. Pfd. 1,80		
Fische		Konserven	
Rotbars ... Pfund 17 Pf.	Schellfisch .Pfund 18 Pf.	Makreln ... Pfund 18 Pf.	Rotzungen .. Pfund 22 Pf.
Seelachs ... Pfund 22 Pf.	Schellfisch .Pfund 40 Pf.	Flundern ... Pfund 40 Pf.	Bücklinge ... Pfund 40 Pf.
Bundaale ... Band 70 Pf.			
Möhren gew. 3 Pfund 10 Pf.	Weisskohl Pfund 3 Pf.	Wirsingkohl ... Pfund 4 Pf.	Rotkohl Pfund 4 Pf.
Kochkohl Pfund 5 Pf.	Grübirnen Pfund 8 Pf.	Grav. Äpfel 2 Pfd. 25 Pf.	Alex. Äpfel ... Pfund 15 Pf.
Gebr. Roggen .Pfund 18 Pf.	Gebr. Gerste .. Pfund 20 Pf.	Weizenmehl .. Pfund 20 Pf.	Auszugmehl .. Pfund 23 Pf.
Rindfleisch .. Pfund 1,38	Corned Beef .. Pfund 52 Pf.	Viktoria-Erbsen Pfd. 16 Pf.	Gesch. Erbsen .Pfund 28 Pf.
Eierbandnudeln Pfd. 38 Pf.	Eierladen-Nud. Pfd. 42 Pf.	Camembert Schachtel 24 Pf.	Romatour Stück 33 Pf.
Limburger Käse Pfd. 90 Pf.	Dänisch-Gouda Pfd. 82 Pf.	Edamer Pfund 98 Pf.	Tilsiter II ... Pfund 85 Pf.
Tilsiter Vollfett Pfd. 1,30	Tafelmargar. Pfd. 66 Pf.	Kokosfett 1/2 Tafel 70 Pf.	Molkereibutt. 1/2 Pfd. 88 Pf.
Gemüse-Erbsen ... 48 Pf.	Junge Erbsen ... 58 Pf.	Junger Spinat ... 60 Pf.	Erbsenw.-Karotten 60 Pf.
Gem. Gemüse feld. 1,60	Gem. Gemüse mittel 1,10	Pfefferlinge 1,25	Stachelbeeren 95 Pf.
Südkirschen m. St. 90 Pf.	Erdbeeren 1,65		

Frisches Fleisch

Hammelfleisch (Dicke Rippe) ... Pfund 70 Pf.	Hammelfleisch (Dünne Rippe) ... Pfund 76 Pf.	Hammelkeulen ... Pfund 90 Pf.	Kalbsskamm ... Pfund 86 Pf.	Kalbsrücken u.-brust Pfd. 94 Pf.	Kalbskeulen ... Pfund 100 Pf.
Kassler Pfund 140 Pf.	Rindertalg selbst ausgegl. Pfd. 60 Pf.	Schweineköpfe gepökelt ... Pfund 38 Pf.	Ochsensuppenfleisch gefr. Pfd. 46 Pf.	Ochsenschmorffleisch gefr. Pfd. 75 Pf.	Rückenfett gefr. wie frisch Pfd. 110 Pf.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
7 1/2 Uhr: Der fliegende Holländer
Opernhaus am Königsplatz
8 Uhr: Der Leierkasten, -Tasso, -Kammerhänze
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Medea
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: Das Fest der Handwerker, Guten Morgen, Hr. Fischer
Volksbühne
7 1/2 Uhr: Der Heimatsose
- Die Rache d. verhöhten Liebhabers
Deutsch. Theater
8 Uhr: Sumurun
Kammerspiele
8 Uhr: Präfektin Julie
Theater i. d. Hauptstadt
Täglich 8 Uhr:
Hans Sauerländer
Komödienhaus
Täglich 8 Uhr:
Mein Vetter Eduard
Berliner Theater
Tägl. 7.30:
Der süße Kavaller
Th. a. Nollendorpf.
8.30 u. 11.30
7.25 Uhr: I. Teil
9.15 II. Teil
Mozartsaal
Täglich 7 u. 9 Uhr:
ROSITA
8 Uhr:
Internat. Varieté
Sonntag 3.30 zu halben Preis, das volle Programm!
Lessing-Theater
Täglich 8 Uhr:
Die große Revue:
Wien gib acht!
Feb. 1508 wirkende
Karten 2-16 Mark.
Kasse des ganzen Tag geöffnet!
Trianon-Th.
Tägl. 8 Uhr:
Erika Gläbner
in „Sie“
Komödie v. Reicke
Erich Kaiser-Tietz
Rudolf Lettinger
Rose-Theater
8 Uhr:
Meine Braut -
Deine Braut
8 Uhr Thalia-Th.
Verb. Jungfrauen
Musik von Nelson

Große Volksoper im Theater des Westens

7 1/2 Uhr: **Rigoletto**
Komische Oper
Direktion: James Klein
8 Uhr Allabendlich 8 Uhr
Die gewaltigste und größte Revue aller Zeiten:
Das hat die Welt noch nicht gesch'n
Gastspiel Kammerbayer Leo Szekak über 250 Mitwirkende
Walhalla am Rosen-thaler Tor
Großes internationales **Variété-Programm**
Anf. 7 1/2 Uhr. Mäßige Preise

Neues Theat. am Zoo
Täglich 8 Uhr:
Gastspiel:
Adolf Philipp
Die Reise nach Amerika
3 Bilder aus dem Leben des Deutsch-Amerikaner
Dezimalwagen
Tafelwag., Gewichte, billige Preise. Ende Lager
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71
Eins Ladungsbill
Keine Schaufenster-Reklame, dafür wesentl. billigere Preise
ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich
Gr. Konzert
ab 7 Uhr (inkl. Kinder 4.50 Pf.)
Aquarium
Tierkunst-Ausstellung

RIESEN-CIRCUS KRÖNE
Schönehauser Allee • Hochst. Danziger Straße
Tägl. abds. 8 Uhr. Sonnabend u. Sonntag u. 4 Uhr
Gigantische Circus-3 Manegen
3 Spiele in 1-1-1
85 Sensationen 85
ZOO ca. 400 Tiere täglich ab 10 Uhr vorm. bis abends 7 Uhr geöffnet.
Konzert: 2 tag. • Reiztierkultursitz 11 Uhr vorm.
Vorverkauf! Werthelm s. Circuskasernen
Nacht, Kinder unter 12 Jahren halbe Preise!

COLOSSEUM

Schönhauser Allee 123, am Hochbhf. Nordring

Das neue Theater für Bühne und Film
Eröffnung: Freitag, den 12. September

Colibri

der reizendste Film des Jahres

mit **Ossi Oswalda**

Regie und persönliches Auftreten von **Victor Janson**

Auf der Bühne das große Programm
Unter anderen: Die Weltsensation **Thea Alba**

Erstes Wiederauftreten
in Deutschland nach ihrer Amerika-Tournee

LUNAPARK

Freitag: **Voller Betrieb!**
Angenehmer Aufenthalt auf den vor-
züglichsten Witter. geschützt. Terrassen
Sonnabend: **Sommers Abschied**
letz. Jugend- u. Kinderfest d. Saison
Eintritt: 50 Pf. f. Kinder, 1 M. f. Erw.
Große Kinder-Tombola
• Jedes Los nur 50 Pfennig •
Hauptgewinn: 1 Ponygespann mit
4stz. Break, Spielz. u. nützl. Sachen

Neueste
für Herbst u. Winter
auf **bequeme Teilzahlung!**
Gesamtlager in 4 Etagen.
Elegante Herren- u. Damen-Konfektion
Herren- und Sport-Anzüge
Knaben- und Kinder-Anzüge
Einsegnungs-Anzüge
Herren-Mäntel und -Paletots
Gummimäntel Teilzahlungsmäntel
Damen - Kostüme, -Mäntel
Pelz - Jacken, Pelz - Mäntel
Pelz - Krägen, Strickjacken
Möbel-Einrichtungen
Tappeten, Gardinen, Steppdecken
Größtes Kredithaus
A. DAMITT
Rosenthaler Str.
46-47
Kleine Raten

Neue Berliner Genossenschafts-Bäckerei

eingetrag. Genossensch. m. beschr. Haftpf.
Reinickendorf-Ost, Wilkestraße 92
Bilanz am 31. Dezember 1923.

Aktiva	Pf.
Kassa-Konto	2 074 760 000 000 000
Bank-Konto	5 297 250 000 000 000
Effekten-Konto	250
Waren-Konto	6 125 000 000 000 000
Betriebs-Unk.-Kto.	300 000 000 000 000
Gesp.-Unk.-Kto.	165 000 000 000 000
Grundstücks-Kto.	33 000
Gebäude-Konto	120 000
Inventar-Konto	1
Maschinen-Konto	1
Gesp.-Konto	770 000 000 000 000
Konto-Korrent-Konto, Debitoren	487 080 000 003 480
	15 219 090 000 156 721
Passiva	Pf.
Konto der Genossen	900
Darlehens-Kto.	680 000 000 763 225
Hypotheken-Kto.	175 000
Reservfonds-Kto.	5 381 789 996 448 502
„Geklä.“-Kto.	799 000
Konto-Korrent-Konto, Kreditoren	9 177 300 000 000 000
	15 219 090 000 156 721

Im Laufe des Geschäftsjahres ist kein Genosse beigetreten, ausgeschieden 1 Genosse. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1923 17 Genossen. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder sowie die Haftsumme derselben betragen am 31. Dezember 1923 je 900,- Mark.
Bln.-Reinickendorf, den 11. Sept. 1924
Der Vorstand
Robert Engel, Karl Marschel.

Neue Berliner Genossenschafts-Bäckerei

eingetrag. Genossensch. m. beschr. Haftpf.
Reinickendorf-Ost, Wilkestraße 92
Bilanz am 1. Januar 1924.

Aktiva	Pf.
Kassa-Konto	2 074 760
Bank-Konto	5 297 250
Effekten-Konto	250
Waren-Konto	6 125 000
Betriebs-Unk.-Kto.	300 000
Gesp.-Unk.-Kto.	165 000
Grundstücks-Konto	7 000
Gebäude-Konto	30 000
Inventar-Konto	100
Maschinen-Konto	600
Gesp.-Kto.	770 000
Konto-Korrent-Konto	487 080
	52 919 11
Passiva	Pf.
Konto der Genossen	900
Hypotheken-Konto	26 257 50
Darlehens-Kto.	8 166
Reservfonds-Konto	5 381 78
Vermögens-Kto.	9 356 53
Konto-Korrent-Konto	2 857 30
	52 919 11

Die Mitgliederzahl beträgt 17 Genossen. Das Geschäftsguthaben sowie die Gesamthaftsumme beträgt je 900,- Mark.
Bln.-Reinickendorf, den 11. Sept. 1924
Der Vorstand
Robert Engel, Karl Marschel.

Berliner Konzerthaus

Mauerstraße 82 • Mauerstraße 82

Täglich nachmittags:
Vier-Uhr-Kaffee

Dienstag • Donnerstag • Sonnabend • Sonntag:
Gesellschaftsabend-Tanz

Juhofers

Kaffee **Tee**

Von erlesener Güte

Spezial-Ischias

Diätetisch! Angenehm!

Ischias ist ein heftiges Schmerzmittel, das durch Zucker's Patent-Medizinale-Seife in 3 Wochen beseitigt wird. Diese Seife ist kaufend wert. 6 Pf. Dazu Zucker-Creme (nicht süßend und fettlos). In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Herrengarderoben

Albert Schenk
Köpenicker Straße 127,
Hof rechts, kein Laden.
Neu eingeführt:
Damen-Gummi-Mäntel
Reichhaltig 9-7 Uhr.

Flechte

behaftet. Rein
gesundes Medizin
auf dem Leibe. Durch Zucker's
Patent-Medizinale-Seife wurden die
Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese
Seife ist kaufend wert. 6 Pf.
Dazu Zucker-Creme (nicht süßend
und fettlos). In allen Apotheken,
Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Möbellabrik Rob. Seelisch, Berlin O., Rigaer Str. 71-73a

(5 Minuten vom Bahnhof Frankfurter Allee)

bietet günstige Gelegenheit zum Möbelaufkauf

Schlafzimmer	Speisezimmer	Herrenzimmer
550, 600, 650, 750, 900, 950 1200 bis 3000 Mark	500, 600, 750, 800, 850, 900, 1000 bis 2500 Mark	470, 500, 525, 650, 700, 870, 900 bis 4800 Mark

Weisse u. farbige Küchen von 60-550 Mk. — Riesenlager in Polster-, Nußbaum- u. Einzelmöbel jeder Art.
Besichtigung lohnend und ohne Kaufzwang erbeten. Geschäftszeit von 8 bis 7 Uhr.

Wirtschaft

Wirtschaftskrise und Eisenbahnverkehr.

Ueber die Verkehrslage der Deutschen Reichsbahn, die von dem Verlauf der gewerblichen Konjunktur stark beeinflusst ist, im August dieses Jahres hören wir von unterrichteter Seite:

Die anhaltend ungünstige Wirtschaftslage, die ihren Ausdruck in schlechtem Geschäftsgange in Handel und Industrie fand, machte sich auch wieder im Güterverkehr der Reichsbahn im August bemerkbar. Die Gesamtzahl der Waggengestellungen ist nach den vorläufigen Feststellungen um ein Geringes gestiegen; es wurden 1 138 091 offene und 946 793 gedeckte Waggengestellungen. Diese Steigerung entfällt in der Hauptsache auf Kohlen, insbesondere Braunkohlen, sowie auf künstliche Düngemittel und landwirtschaftliche Produkte. Der übrige Ladungsverkehr konnte sich bei der schlechten Geschäftslage nicht entwickeln. Nur der Stückgutverkehr setzte zum Teil in größerem Umfange ein. Infolge der verhältnismäßig geringen Inanspruchnahme des Eisenbahnwaggonparks mußten wiederum zahlreiche nichtbenutzte Güterwaggons aufgestellt werden. Dadurch entstanden in einzelnen Bezirken Überfüllungen, die jedoch nirgends zu Verkehrsstockungen führten.

Der Verkehr mit der Regie vollzog sich ohne besondere Schwierigkeiten.

Aus dem unbefruchteten Ruhrgebiet wurde ungefähr die gleiche Waggennmenge wie im Vormonat abgefördert (67 300 Waggons), aus Deutsch-Oberschlesien dagegen über 13 000 Waggons mehr als im Juli (81 200). Der Umschlag in Kassel ist infolge der ungünstigen Wasserhältnisse der Oder auf 120 000 Tonnen zurückgegangen (gegen 190 000 Tonnen im Juli).

Der Versand aus den mitteldeutschen Kohlengebieten nahm langsam zu, obgleich im mitteldeutschen Gebiet noch am Anfang des Monats vereinzelt Feuerschichten wegen Abkühlung eingelegt werden mußten. Der erhöhte Absatz ist auf die beginnende Vorratsbeschaffung, besonders der Zuckersäbelen, aber auch auf eine regere Hausbrandversorgung zurückzuführen. In Mitteldeutschland wurden 193 315 Waggons abgefördert, gegenüber 161 056 im Vormonat und 216 811 im August des Vorjahres, in Sachsen 80 420 Waggons, gegenüber 72 812 im Vormonat und 61 120 im August des Vorjahres.

Die Maßnahmen zur Erleichterung eines frühzeitigen Bezuges künstlicher Düngemittel durch die deutsche Landwirtschaft, die sowohl für Kali als auch für Stickstoffe getroffen waren, wirkten sich im August teilweise in erheblichem Umfange aus. Die Zunahme des Versands im ganzen beträgt gegen Juli mehr als 120 Prozent. Den Anforderungen entsprechend wurden zur Verladung künstlicher Düngemittel insgesamt 39 399 Waggons gegenüber 17 620 im Vormonat und 51 191 im August 1923 gestellt. Die Abförderung von Kartoffeln, Brotgetreide und Mehl setzte stärker ein, besonders auch im Bereich nach dem Auslande infolge der Genehmigung der Ausfuhr für Getreide, Mehl und Kleie.

Erntegefährdung durch Nässe in Nordwestdeutschland.

Uns wird geschrieben: Die Ernteaussichten namentlich für Getreide waren in diesem Jahre für Nordwestdeutschland die allerbesten. Über schon in der Roggennernte hat der Regen eingeleitet, jedoch waren

Ende Juli wenigstens einige trockene Tage zu verzeichnen, an welchen der Regen eingefahren werden konnte. Neben Roggen ist Hafer die Hauptfrucht in den Provinzen Westfalen und Hannover. Der Hafer stand im Frühjahr ganz ausgezeichnet, und auch die gemittelten Erträge lassen nichts zu wünschen übrig. Auf guten Böden und bei sachgemäßer Bewirtschaftung wird der Haferertrag durchweg auf 20 Zentner pro Morgen geschätzt. Nun hat es aber im Monat August an jedem Tage geregnet, so daß ein großer Teil der Haferernte entweder vollständig verdorben und ausgemachsen auf den Feldern liegt oder doch zum mindesten im Körnerertrage schwer geschädigt ist.

Auch heute, am 10. September, steht der weitaus größte Teil des Hofers noch auf den Feldern, und bei den täglichen Regengüssen sind die Aussichten für eine baldige Einbringung der Ernte gering. Der Einfluß hat an verschiedenen Stellen die Deiche durchbrochen, Wiesen und Ackerländereien überschwemmt. Bei weiterem Anhalten der nassen Witterung ist auch die Kartoffelernte in dieser Gegend aufs äußerste gefährdet, weil die Kartoffeln zwar gut angelegt haben, jedoch infolge der andauernden Nässe nicht ausreifen können und leicht podrig werden.

Aus anderen Teilen des Reiches wird ebenfalls über die große Nässe geklagt. So schlimm wie in der nordwestdeutschen Ecke ist es aber wohl nirgends gewesen. Das gewaltige Anziehen der Getreidepreise in den letzten Tagen ist zwar in erster Linie auf

die erhöhten Preise der amerikanischen Börsen zurückzuführen, jedoch darf dabei auch nicht übersehen werden, daß die Inlandspreise normalerweise weiter stark anziehen werden, weil durch die Nässe eine große Verzögerung der Ernte eingetreten ist. Das im nassen Zustande eingefahrene Getreide kann vorläufig nicht gedroschen werden und ist später auch nur als Futtermittel zu gebrauchen.

Hilfsmassnahmen für die geschädigten Landwirtschaftskreise.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags gelangte am Sonnabend den 6. September, der Antrag der Abgeordneten Rhiel (Judda), Weiskermei und Genossen zur Beratung, der sich mit der Schädigung des Körnerertrages durch das andauernde schlechte Erntewetter befaßt.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst hierzu mitteilt, widmet die preussische Staatsregierung diesem Vorstande ihre besondere Aufmerksamkeit. Die erforderlichen Feststellungen über den Umfang und die Höhe der Schäden sind in die Wege geleitet. Die preussische Staatsregierung wird, soweit die Selbsthilfe der geschädigten Landwirte nicht ausreicht, bemüht sein, für einen Ausgleich des Saatgutbedarfs innerhalb der einzelnen Länderteile Sorge zu tragen und die zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlichen Kredite zu angemessenen Bedingungen zu vermitteln.

Für die Wiederherstellung der Einheit der deutschen Wirtschaft.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat, laut Amtlichen Preussischen Pressedienst, anlässlich des Fortfalls der Zollschranken zum unbefruchteten Gebiet der Handelsminister Köln telegraphisch die besten Wünsche ausgesprochen. Der Handelsminister hegt die feste Hoffnung, daß es der Wirtschaft des besetzten Gebietes in ungestörter Verbindung mit der deutschen Gesamtwirtschaft gelingen wird, die Schäden der Vergangenheit auszugleichen und zum Wohle der Gesamtheit neu zu erstarren.

Die Besserung der landwirtschaftlichen Kreditorganisation, die das Reichslandwirtschaftsministerium auf dem falschen Wege einer neuen Bankgründung zu betreiben sucht, wird nun auch bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften mit großem Nachdruck versucht. Ihre zentrale Bank, die Deutsche Raiffeisenbank, hat mit der Bank für Kommunal- und Grundbesitz und der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekendarlehen nach längerem Verhandeln ein Abkommen geschlossen, wonach den gesamten Mitgliedern der in dem Generalkontrakte der deutschen Raiffeisen-genossenschaften e. V. organisierten Genossenschaften ohne weitere Zwischeninstanzen langfristige Hypothekarkredite zur Verfügung gestellt werden können. Dieses Abkommen dürfte ein wirksames Mittel sein, für die der Raiffeisenorganisation angehörenden Landwirte die so dringend erwünschten Erleichterungen auf dem Gebiete des Betriebskredits herbeizuführen. Wir halten derartige Versuche, gegen die landwirtschaftliche Kreditnot anzukämpfen, jedenfalls für aussichtsreicher als die geplante Gründung einer eigenen Bank für den Reichslandbund.

Die Dänische Arbeiterbank im Jahre 1923. Die Dänische Arbeiterbank in Kopenhagen hat sich, laut JBB, im Jahre 1923 trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse weiter günstig entwickelt. Der Umsatz stieg auf über eine Milliarde Kronen und der erzielte Jahresgewinn betrug 104 110,54 Kronen. Zur Erweiterung des Arbeitsgebietes der Bank wird eine Erhöhung des Aktienkapitals in Ermägung gezogen.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose ..	17,00—22,25	Röstgetreide, lose ..	16,50—18,50
Gerstengraupen, lose ..	16,50—17,70	Kakao, festarm ..	65,00—75,00
Haferlocken, lose ..	18,00—20,25	Kakao, leicht entölt ..	80,00—100,00
Haferkörner, lose ..	19,00—21,50	Tea, Souchon, gepackt ..	320,00—400,00
Roggenmehl 81 ..	14,50—16,75	Tea, indischer, gepackt ..	450,00—470,00
Weizenriesel ..	19,00—21,75	Inlandszucker basis mel ..	37,50—38,50
Hartgerieb ..	23,00—26,50	Inlandszucker Raffinade ..	39,00—41,00
70% Weizenmehl ..	17,00—18,25	Zucker Würfel ..	44,00—47,50
Weizen-Auszugmehl ..	19,00—24,50	Kunsthonig ..	36,00—38,00
Speiseerbsen, Victoria ..	17,50—22,00	Zuckersirup hell in Eim ..	40,00—43,00
Speiseerbsen, kleine ..	17,00—16,00	Speisesirup dunk in Eim ..	37,00—31,00
Bohnen, weiße, 1/2 ..	20,00—24,00	Marmelade Eintr. Erdb ..	20,00—25,00
Langbohnen, handverles ..	27,00—30,50	Marmelade Vierfrucht ..	35,00—40,00
Linsen, kleine ..	20,00—29,50	Plumenmus in Eimern ..	30,00—36,00
Linsen, mittel ..	31,00—37,50	Süßsahne, lose ..	3,10—3,70
Linsen, große ..	39,00—46,00	Süßsahne, lose ..	4,00—4,70
Kartoffelmehl ..	18,75—20,50	Bratenschmalz in Tierces ..	84,00—81,50
Makkaroni ..	37,00—43,00	Bratenschmalz in Kübeln ..	85,00—86,00
Makkaronimehl ..	38,00—	Porceland in Tierces ..	81,00—82,00
Schnittmehl, lose ..	20,00—23,00	Porceland in Kisten ..	91,50—82,50
Bruchreis ..	18,50—16,50	Speisetaig in Packung ..	62,—
Ranzoon Reis ..	18,00—18,50	Speisetaig in Kübeln ..	—
Tafelreis, glasiert, Patna ..	22,25—31,00	Margarine, Handelsm. I ..	66,00
Tafelreis, Java ..	30,00—37,00	desgl. II ..	60,00—63,00
Ringpfl., amerik. ..	85,00—90,00	Margarine, Spezialm. I ..	80,00—84,00
Getr. Pfirschen 50/100 ..	40,00—43,00	desgl. II ..	69,00—71,00
Pflaumen, entsaemt ..	50,00—53,00	Margarine III ..	—
Cal. Pfirschen 40/50 ..	60,00—63,00	Molkereibutter I Pässern ..	196,00—201,00
Rosinen in Kisten, Candia ..	65,00—70,00	Molkereibutter in Pack. ..	201,00—206,00
Sultanen Caraburu ..	80,00—90,00	Landbutter ..	—
Korinthen, choice ..	70,00—75,00	Auslandbutter in Pässern ..	201,00—205,01
Mandeln, süße Bari ..	175,00—180,00	Corned beef 12 1/2 lbs p. K. ..	34,75—37,00
Mandeln, bittere Bari ..	155,00—160,00	Austl. Speck, geräuchert ..	90,00—91,00
Zimt (Cassia) ..	106,00—115,00	Quadratkäse ..	35,00—50,00
Kömmel, holländischer ..	55,00—65,00	Tilsiter Käse, vollfett ..	100,00—120,00
Schwarzer Pfeffer Singap. ..	108,00—115,00	Bayr. Emmenthaler ..	160,00—170,00
Weißer Pfeffer ..	150,00—155,00	Echter Emmenthaler ..	170,00—180,00
Rohkaffee Brasil ..	185,00—215,00	Austl. ungezuck. Condensmilch 4 1/2 ..	21,00—23,25
Rohkaffee Zentralamerika ..	220,00—285,00	Inländische desgl. 4 1/2 ..	16,50—17,50
Röstkaffee Brasil ..	230,00—280,00	Inl. gez. Condensm. 4 1/2 ..	26,00—26,50
Röstkaffee Zentralam. ..	300,00—375,00		

KRESSIN

MOHAR 5
in Blechpackung

Die Marke des
Qualitätsrauchers



ZIGARETTEN

MOHAR 88
LUXUS

Die Marke des
Feinschmeckers

Heute früh 10 Uhr

beginnen unsere großzügig vorbereiteten

Serien-Tage

Qualität, Reellität, Preiswürdigkeit sind die Grundsätze unseres Hauses! Ueberzeugen Sie sich!

Sie erhalten für

95 Pf.

- 1 Wachs- oder Putzkasten
- 1 Schälerei 11 teilig
- 3 Nessel-Schokol. (100 gr.)
- 2 Paar Dam.-Strümpfe
- 1 Untertasse
- 1 bunte Mädch.-Schürze
- 3 Dam.-Tücher
- 10 Stück Stopfwist
- 2 Paar Herr.-Socken
- 1 Pfd. Fleischwurst
- 1 Satz Schüsseln
- Weiße Bürst.-Garai.

Sie erhalten für

1.90

- 2 Glas Marmelade Confiture
- 1 Normalhose
- 1 Besuchstasche
- 1 Wiener Schürze
- 1 Kaffeekanne
- 1 Kostümrock
- 1 Paradehandtuch
- 2 Mtr. pa. Perkal
- 1 Hemdhose
- 1 Tablett
- 1 Elmor
- 2 Frottiertücher

Sie erhalten für

95 Pf.

- 1 Tischläufer
- 3 Stück Herrentücher
- 1 m Perkal od. Krepon
- 1 Schuert. 1 Pak. Serollina
- 1 Paket Soda
- 1 Salz- od. Mehlmeste
- 6 Roll. Butterrolpap.
- 3 Strickbinder
- 9,20 m Wäschestickerellen
- 3 Stück Wischtücher
- 1 Kuchenteller
- 1 Paar Schelenschleier
- Rasiernapf

Sie erhalten für

2.90

- 1 Halbstore
- 3 gr. Bestecke
- 1 Herren-Filzhut
- 1 Garnitur
- 1 Rock
- 1 Fl. Weinbrand-Verschneid
- 1 Damenschirm
- 1 Schlafdecke
- 1 reinwoll. Ueberziehweste
- 1 Futterhose
- 2 Kopfkissen
- 1 Kaffeeservice

Sie erhalten für

95 Pf.

- 1 Bügelmarkitasche
- 1 Springform
- 100 gr prima Strickwolle
- 3 St. Wäscheangelotte
- 2-Pfd.-Dose Corned-Beef
- 6 Taschentücher
- 3 Riegel Seife
- 1 Besuchstasche
- 1 Küchenlampe
- 2 m Rohnessel
- 1 Aluminiumschüssel
- 3 Sportkragen

Sie erhalten für

3.90

- 1 Laken
- 1 Brotkasten
- 1 Leiertasche
- 1 Leittungsschoner
- 1 Oberhemd
- 1 Damast-Tischtuch
- 1 pa. Tuch-Unterröck
- 5 Küchenhandtuch
- 1 gr. u. 6 kl. Porzell.-Kompottschal.
- 1 Tiger-Schlafdecke
- 1 Künstler-Gardine
- 1 Holzbankasten

UWA

Das billige Warenhaus des Nordens

Swinemünder Str. 86 Ecke Bortzingstr.

Straßenbahnen 39, 35, 36, 40, 54, 41, 85, 142, 199

Hochbahn Danziger Str., Ringbahn Gesundbrunnen.

